

Bote von der Ybbs.

Seitwort:

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postversendung: Ganzjährig 8 — Halbjährig " — Vierteljährig 2.40 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung: Ganzjährig 8 — Halbjährig " — Vierteljährig 2.30 Einzelnummer 20 Groschen.</p>
---	---	---

Nr. 12.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 27. März 1925.

40. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. 688.

Hundswut.

Am 8. März 1925 wurde in St. Peter in der Au ein herrenloser Hund (mittelgroßer, schwarzer Rüde mit gelben Füßen, Schäferhundbarkart, der Hund trug keine Marke, wohl aber einen herabhängenden Beifkorb) wegen Wutverdacht erschossen.

Da die Hundswut in Niederösterreich schon beunruhigende Dimensionen annimmt (im Monate Februar l. J. wurden in Niederösterreich an 29 Hund und 1 Rake amtlich Wut konstatiert und wurden 16 Personen als gebissen zur Anzeige gebracht), hat der Stadtrat in seiner Sitzung beschlossen, die Hundebesitzer aufzufordern, ihre Hunde nicht unbeaufsichtigt herumlaufen zu lassen und wird strengstens eingeschärft, daß jeder Hund die vorgeschriebene Marke stets tragen muß.

Die städtische Wache wird angewiesen, die Besitzer freierumlaufender und markenloser Hunde unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen und haben die ersten strengen Bestrafung zu gewärtigen. Falls diese Warnung unbeachtet bleiben sollte, müßte der Maulkorb- und Leinenzwang vorgeschrieben werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 20. März 1925.

Der Bürgermeister:
Franz Kotter m. p.

3. 184/4.

Rundmachung.

Ersichtlichmachung der Preise.

Es wurde die Wahrnehmung gemacht, daß die vorgeschriebene Ersichtlichmachung der Verkaufspreise von Bedarfsgegenständen in den Schaufenstern und Schaufenstern in letzter Zeit vielfach in Vergessenheit geraten ist.

Da diese im Interesse des konsumierenden Publikums sehr wichtige Vorschrift unverändert fortbesteht, hat der Stadtrat in seiner Sitzung vom 19. d. M. beschlossen, dieselbe neuerlich in Erinnerung zu bringen und die städtische Wache anzuweisen, Uebertretungen derselben behufs strengster Bestrafung unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 20. März 1925.

Der Bürgermeister:
Franz Kotter m. p.

Frühling.

„Horch, wie brauset der Sturm
und der schwellende Strom in der Nacht hin!
Schaurig-süßes Gefühl,
Lieblicher Frühling, du nahest.“

Dies schöne Verslein Uhlands zeichnet so recht den jungen Frühling, wie er kämpfend gegen den nordischen Eroberer einem Siegfried gleich im fliegenden Blondhaar mit dem Sturmwind daherbraust und erst im ungleichen Kampfe liegt mit dem rauhen Gesellen, der mit Eis und Schnee und grüner Kälte seine Herrschaft zu behaupten sucht, bis er den Angriffen des tolen Jünglings nicht mehr standhalten kann und sich grollend zurückzieht. Ein wohliger-warmer Sonnenschein lächelt dem Flüchtling nach, der die Bergeseinsamkeit aufsucht, wo ungebrochen seine Macht er ausübt seit ewigen Zeiten in den Regionen des Eises.

Der lachende Sieger aber legt seine Rüstung ab nach bestandnem Kampfe und schmückt sich mit frischem Grün und bunten Blümlein zum heiteren Festzug, den sie alle schon sehnsüchtig erwarten die große Zahl der Bewohner in Wald und Feld und Strom und Au. —

Das Erwachen draußen in der Natur vollzieht sich erst allmählich. Schon im Fieber lockt die steigende Sonne die Frühlingsvorläufer heraus und dem aufmerkamen Beobachter wird nicht entgehen, daß es sich schon vielversprechend regt im Schoß der Erde. Aus todähnlichem Schlaf ist sie erwacht und spendet reichlich Kraft und Saft ihren Kindern all zu neuem Leben.

Von den Bergen braust wildschäumend das lehmig-braune Schmelzwasser, Geröll und Steine mit sich fort-reißend und trachend stürzt die Eisrinde, die winters über wie ein versteinertes, kristallheller Wasserfall an schaurigen Abstürzen hing, in die Tiefe. Und wenn

Volkswirtschaft und Handelsbilanz von Deutschösterreich.

(Ing. Hugo Scherbaum.)

Die Volkswirtschaft eines jeden Staatengebildes muß je nach ihrer Ausgestaltung und Leistungsfähigkeit mit den übrigen Staaten und Ländern in reger Verbindung sein, wenn sich das wirtschaftliche Leben gesund und lebensfähig entwickeln und erhalten soll. So wie der einzelne Mensch, ganz allein auf sich gestellt, ohne jede Verbindung mit seinen Nebenmenschen in sich erstarben und erstarren müßte, so erginge es auch in der heutigen Zeit einem Lande, das sich hermetisch gegen die Außenwelt abschließen würde.

Die Hauptproduktionszweige der Menschheit sind: Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie; der Handel hat für den Absatz der Erzeugnisse zu sorgen. Nicht alle Länder erzeugen die gleichen Bodenprodukte, die gleichen Artikel von Gewerbe und Industrie in gleicher Leistungsfähigkeit und gleicher Güte; die Bodenbeschaffenheit, der Reichtum an Naturprodukten und Bodenschätzen eines Landes, die Entwicklung der Technik, nicht minder aber die Arbeitsfähigkeit, die Geschicklichkeit und die Energie eines Volkes bestimmen das Endergebnis seiner Volkswirtschaft. Eine Ueberproduktion, eine Erzeugnismenge, welche über den Bedarf des eigenen Landes in bestimmten Artikeln hinausgeht, muß außerhalb des Landes Absatz finden, sonst sind diese Erzeugnisse der größeren Leistung wertlos, ganz gleichgültig, ob es sich um Produkte der Landwirtschaft, des Gewerbes oder der Industrie handelt. Reichtum an verwendbaren Naturprodukten wirken stets segensbringend für ein Land, wenn es über die rationelle Gewinnungsart und die erforderlichen Verkehrsmittel verfügt. Die gewaltigen Erzlager Nordschwedens in den Länderstrichen der Mitternachtssonne nördlich vom Polarkreise erlangten für die Volkswirtschaft Schwedens erst in dem Augenblick ihre große Bedeutung, als die moderne Technik diese Gebiete durch den Ausbau der dortigen Wasserkraft und deren Umsetzung in elektrische Energie erschlossen hatte.

Als ein Glück für die gesamte Menschheit muß es bezeichnet werden, daß all die Güter der Erde nicht ausschließlich im Besitze von einzelnen, bevorzugten Ländern sind; hier hat die Natur durch eine ausgleichende

der Föhn über die schneebedeckten Häupter unserer Heimatberge streicht, dann saust unheilbringend die „Lahn“ ins Tal, ein schauriges Bild von der Gewalt der Elemente.

Es geht ein Rumoren durch die Natur, das uns neues Leben verkündet und die Sehnsucht nach der Sonne weckt, die ja auch unser Gemüt erwärmt zur Frühlingszeit, wenn uns nach langer, finstrier Winternacht ums Herz so bange ward und alles, was uns im Irdischen umgibt, gar so düster erschien. —

Da lacht der Morgensterne erster Strahl zum Fenster herein und mit einem Schlag sind sie alle geflohen die düstern Gedanken, so wie die Nebel fliehen aus den Tälern. Und wie freut sich das arme Menschenherz, wenn es lustwandelt am grünen Hang und im Frühlingsjahrsommerschein die Blümlein grüßen vom duftenden Moosgrund des sonnedurchfluteten Bergwaldes. Am steinigem Waldboden aus dem schützenden Laub hervor heben die Leberblümlein die Köpfechen und ihre blauen Sterne blicken dankerfüllt zum Schöpfer empor, der sie liebevoll besorgt und beschützt. Und ihre Gefährten, die Primeln beeilen sich, das Tor zu erschließen mit goldenem Schlüssel, das der Sonnengott durchschreitet aus wallenden Morgennebel in den goldenen Sonnenmorgen hinein. Schneeglöckchen und Frühlingsknotenblumen stehen schon erwachsen da und die emsigen Bienlein lockt der warme Frühlingstag zu Blumenbesuchen.

Jedes Gräslein und Blättlein atmet die Sonnenluft und es sproßt und grünt allüberall in der schönen Gottesnatur.

Keine der Jahreszeiten übt auf den Menschen einen solchen Eindruck aus wie der Frühling. Es scheint fast, als würde auch der Mensch immer wieder zu einem neuen Leben erwachen, das ihm neue Kraft gibt, die Lasten zu tragen, mit denen der Alltag ihn bedrückt.

Wirkung wohl vielfach vorgesorgt. Die überreiche Fruchtbarkeit in den Länderstrichen der heißen Zone wird ausgeglichen durch die Tatkraft der Völker, die in dem strengerem, für die Spannkraft des Menschen günstigerem Klima der gemäßigten Zone leben. Länder mit überwiegender Landwirtschaft bedürfen der Erzeugnisse von Gewerbe und Industrie; industriereiche Staaten müssen für die Einfuhr von landwirtschaftlichen Produkten besonders umsichtig sorgen.

All diese tausendfältigen Wechselbeziehungen zwischen den Volkswirtschaften der einzelnen Länder, der Staaten und der Erdteile bilden die Grundzüge der Weltwirtschaft. Jeder einzelne Staat wird und muß das Bestreben haben, die Ergebnisse seiner Mehrerzeugnisse unter den günstigsten Bedingungen an Länder abzugeben, welche an diesen Artikeln Mangel leiden; sein Streben muß darauf gerichtet sein, all jene Produkte, die sein Boden nicht im genügenden Ausmaße ergibt, all jene Erzeugnisse, welche die eigene technische Arbeit nicht in genügender Menge liefert, zu den günstigsten Bedingungen einzuführen. Das Verhältnis zwischen Ausfuhr und Einfuhr, zwischen Export und Import eines Landes zeigt von der günstigen oder ungünstigen Entwicklung der gesamten Volkswirtschaft eines Staates wesen und die Gegenüberstellung der gesamten Ausfuhr zur gesamten Einfuhr nennen wir die Handelsbilanz. Glücklich jenes Land, das mehr ausführt an Produkten seiner Erzeugung, als es einführt an fremdländischen Artikeln. Wesentlich beeinflusst wird die Handelsbilanz eines Staates durch die Handelsverträge mit den übrigen Staaten. Und diese Handelsverträge sind wiederum das Endergebnis der Auswirkung der Macht, die ein Staat in politischer und volkswirtschaftlicher Hinsicht besitzt.

Wie schaut es nun in dieser Richtung bei uns in Deutschösterreich aus?

Ueber unsere politische Macht will ich nicht sprechen, weil wir unsere politische Ohnmacht bei jeder Gelegenheit zu fühlen bekommen. Das heutige Deutschösterreich, dem die Feinde im Hasse gegen alles Deutsche nicht einmal das Beiwort deutsch erlaubten, ist nicht das Ergebnis einer historischen Entwicklung, sondern die Folge eines brutalen Machtgebotes, das auf die Lebensfähigkeit dieses verkrüppelten, vom Meere abgeschlossenen, von hohen Gebirgen durchzogenen Landes nicht die geringste Rücksicht nahm. Die verhängnisvollen Jahre nach dem Zusammenbruch sind noch nicht vergessen; die Entwertung unseres Geldes gab den fremden Nationen reichlich Gelegenheit, unser ohnedies so armes Land auszuplugen im unerhörten Maße, der Mangel an eigenen Bodenprodukten zwang uns gebieterisch zur Einfuhr an Lebensmitteln, zu welchem Preise wir sie auch bezahlen mußten; eine vielfach verunglückte soziale Gesetzgebung — ich erinnere nur an den Brot- und Mehlzuschuß durch den Staat — traf uns nur allzu schwer, ein Rückgang auf allen Linien setzte ein, der Sturz der Krone untergrub unsere Kreditfähigkeit vollständig; wir standen vor dem Ruine. Und dann begann die Sanierung, ein Werk von schwerer Arbeit und von schweren Folgen. Alle diejenigen, welche aus Parteilichkeit an der Sanierung nur tadeln und nörgeln können, scheuen mit Absicht die Zustände vergessen zu haben, die vor der Inangriffnahme derselben in Oesterreich herrschten. Die ungeheuren Folgen eines verlorenen Krieges und der Zusammenbruch mußten doch unser so tief geschwächtes Volk ins Herz treffen. Und diese schweren Folgen können nicht in der kurzen Spanne von zwei Jahren vollständig beseitigt sein. Gewiß ist die heutige wirtschaftliche Lage keine leichte; doch daran trägt nicht die Sanierung die Schuld, sondern neben unseren eigenen Fehlern das Friedensdiktat und die allgemeine Weltkrise. Niederreißen geht rascher denn Aufbauen, besonders dann, wenn ein Teil des Volkes aus einseitigen Parteigründen gegen eine einheitliche Zusammenarbeit geführt wird.

Was sagen uns nun unsere Handelsbilanzen? — Es liegt klar auf der Hand, daß unsere Handelsbilanzen passiv sein müssen, denn Deutschösterreich kann sich durch die eigenen Erträge der Landwirtschaft nicht ernähren, wir sind zur Einfuhr von Lebensmitteln gezwungen; wir müssen aber auch Kohle in gewaltigen Mengen vom Auslande beziehen, um den Bahnverkehr, die Industrie, das Gewerbe und den täglichen Hausbrand mit Brennstoffen ausreichend zu versorgen. Deutschösterreich wurde eben durch das Friedensdiktat so zugeschnitten, daß der Bedarf für die wichtigsten Lebensbedingungen

stets größer ist, als der Ertrag des eigenen Bodens und die Leistungen der übrigen Produktion. Die Ertragsfähigkeit von Landwirtschaft und Viehzucht kann ganz gewiß noch um ein Bedeutendes gehoben werden, die Bestrebungen aller Länder Deutschösterreichs für die Hebung der Bodenkultur sind wärmstens zu begrüßen, es wird in Zukunft besser werden; heute aber müssen wir mit den gegebenen Verhältnissen rechnen und diese zwingen uns zur Einfuhr von lebenden Tieren, von Getreide, Mehl, Hülsenfrüchten und sonstigen Nahrungsmitteln; auch die geistigen Getränke spielen eine viel zu wichtige Rolle bei der Einfuhr. Ich will hier nur auf den Bierbezug aus der Tschechoslowakei hinweisen; nach Wien rollen täglich 3—4 Waggons mit Pilsener Bier; die Einfuhr hat seit dem Abschlusse des neuen Handelsvertrages wesentlich zugenommen; dadurch wird unsere Handelsbilanz schwer belastet; aber auch in nationaler Richtung ist diese Einfuhr zu verurteilen. Bekanntlich spenden die Pilsener Brauereien für jeden Liter verkauften Bieres einen bestimmten Hellerbetrag an den tschechischen Schulverein, der sich die schärfste Bekämpfung der Deutschen zum Ziele gesetzt hat. Durch den erwähnten Bierbezug werden diesem rückichtslosten Gegner des Deutschtums täglich große Summen österreichischer Kronen (über 1½ Millionen) zugeführt. Haben wir es wirklich notwendig, unter solchen Umständen derartige Mengen tschechischen Bieres zu konsumieren und dadurch unsere Handelsbilanz zu schwächen und die nationalen Kampfvereine unserer schärfsten Gegner zu stärken? Daraus ist deutlich zu ersehen, wohin die deutsche Gleichgültigkeit führt; ich glaube, wir haben keine Ursache, mit der Güte der österreichischen Biere unzufrieden zu sein. Auf der einen Seite klagt und jammert der Deutschösterreicher stetig über die elenden Verhältnisse, auf der anderen Seite wirft er das Geld mit vollen Händen seinem ärgsten Gegner zu!

Der amtliche Bericht über die Handelsbilanz für das Jahr 1924 hebt besonders hervor, daß die Einfuhr von Textilwaren und Konfektionsartikeln nahezu um 40% gestiegen ist! Muß es denn sein, daß der Großteil der Damenwelt in den Städten durchaus französische Seidenstrümpfe trägt, welche für teures Geld die kürzeste Verwendungsmöglichkeit bieten. Muß ein Volk, das wirtschaftlich so schwach steht, alle Modetorheiten des welschen Auslandes nachmachen; sollte es uns nicht genügen, uns einfach zu kleiden nach deutscher Art und Sitte und dabei den Erzeugnissen des eigenen Landes den Vorzug zu geben? Mit dem Bezug der ausländischen Weinsorten und den auserlesensten Südfrüchten verhält es sich nicht anders; dadurch werden Unsummen an das Ausland bezahlt. Sollen die Bestrebungen unserer Regierung nach Hebung unserer volkswirtschaftlichen Kraft vom richtigen Erfolge gekrönt werden, so muß die Gesamtheit des Volkes im gleichen Sinne mitarbeiten: Das im Lande selbst erzeugte mehr würdigen und durch eigene Kraft verbessern und das fremdländische meiden soweit es nur irgend wie möglich ist. Dann werden auch die für uns traurigen Verhältnisse unserer Handelsbilanz besser werden; im Jahre 1922 schloß die österr. Handelsbilanz mit einem Einfuhrüberschuß von 652 Millionen Goldkronen, das nächste Jahr mit 813 Millionen und 1924 stieg der Abgang auf 1052 Millionen Goldkronen, d. s. 15 Billionen 148 Milliarden 800 Millionen Papierkronen!

Hebung der Ertragsfähigkeit des heimischen Bodens, zielbewusste Arbeit auf allen Gebieten unserer Volkswirtschaft und eine vernünftige Sparsamkeit müssen uns

aufwärts und vorwärts führen. Auf die Dauer kann jedoch unser schwaches Staatswesen nur durch Anschließung an ein großes Wirtschaftsgebiet erhalten werden. Und dieses Wirtschaftsgebiet kann nur das Deutsche Reich sein, auf Grund unserer Stammeszugehörigkeit, auf Grund der Geschichte und der geographischen Lage, vor allem aber auch auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker; dieses Recht, das allen Völkern, selbst den kleinsten, zuerkannt wurde, muß vom Deutschen Volke erkämpft und erreicht werden, dann wird mit seinem nationalen Rechte auch die wirtschaftliche Kraft zu neuem Leben erblühen.

Politische Übersicht.

Deutschösterreich.

Der österreichische Nationalrat hat die Verhandlung des Budgets abgeschlossen, die acht Sitzungen in Anspruch genommen hatte. So rasch wie in diesem Jahre war noch nie vorher eine Budgetdebatte abgeführt worden, aber auch noch niemals war das geistige und politische Niveau einer solchen Beratung so armselig wie diesmal. Uberschaubar man am Ende der Verhandlungen noch einmal die erschreckende Inhaltleere der Debatte, so erkennt man einen fast beispiellosen Niedergang des Parlamentarismus. Die innere Armut dieser Budgetberatung konnte nur noch von der Interesslosigkeit übertrumpft werden, die ihr die gewählten Vertreter des Volkes entgegenbrachten. Stundenlang wohnten den Sitzungen kaum ein Duzend Abgeordnete bei, und es gab Augenblicke, in denen der Redner von der Tribüne herab tatsächlich seine Ausführungen nur den stenographen diktierte und außer diesen keine anderen Zuhörer hatte als den Präsidenten und ein paar Beamte des Hauses.

Man könnte nun freilich als Entschuldigung einwenden, daß die Beratung des Bundesvoranschlages schon im Ausschusse mit aller Gründlichkeit erfolgt sei, wo man zweiunddreißig Tage für diese Arbeit aufgewendet hat. Aber auch diese Verhandlungen haben nur ganz ausnahmsweise höhere Bedeutung gehabt und sie verloren sich fast bei jedem Abschnitt in Kleinlichkeiten und persönliche Nörgeleien, sie waren ohne Format und ohne großes Ziel. Und doch wäre noch niemals zuvor eine Budgetdebatte so sehr berufen gewesen, gleichzeitig auch eine politische Kundgebung zu sein, wie in diesem Jahr der wirtschaftlichen und finanziellen Krise. Von der Not der Zeit, die jeden einzelnen bewegt, hat man in der Beratung so gut wie nichts gespürt, und die Volksboten sind achlos daran vorübergegangen. Oesterreich steht am Abschluß der Sanierungsaktion, aber der große, einheitliche Wille, dieses Werk zu beenden und den Staat von den drückenden Bestimmungen der Kontrolle zu befreien, kam leider wenig zum Ausdruck.

Mehr Aufmerksamkeit als die parlamentarischen Verhandlungen erregten die Bestrebungen unserer Regierung, Kredite für unser Land zu bekommen. Unsere Industrie leidet hart an der Kreditknappheit. Nationalbankpräsident Dr. Reisch hat zum Zweck der Aufklärung eine Reise nach England unternommen, da englische Bankkreise mit der Geschäftsführung der Nationalbank nicht ganz einverstanden sind. Ueber seine Reise berichtete Dr. Reisch bei der Generalversammlung der Nationalbank u. a.:

„Vor allem seien es die allgemeinen Verhältnisse in Oesterreich, die man jenseits des Kanals noch immer unter dem Gesichtspunkte der Bank von England

beurteile. Man wünsche mehr Einflußnahme der Nationalbank auf die ganze Wirtschaftspolitik des Staates, als sie in Wirklichkeit nehmen könne.

In den eigentlichen bankpolitischen Fragen, wie etwa Zinsfußhöhe, Devisenlosgeschäft und Gesamtzirkulation, bestünden gewisse Meinungsdivergenzen zwischen London und Wien.

Hier konnte er nur aufklärend wirken. Es seien im übrigen in den letzten Monaten bei uns bereits merkbare Veränderungen in der Richtung der englischen Wünsche erfolgt, so die Herabsetzung der Gesamtzirkulation, die Verminderung des Wechselportefeuilles und eine Stabilisierung des Preisniveaus. Hier stehe er aber vor einem Interessenkonflikt. So gerne er bereit sei, den englischen Wünschen Rechnung zu tragen, so glaube er andererseits doch, vor allem aus seiner Verantwortlichkeit gegenüber der österreichischen Wirtschaft selbst heraus handeln zu müssen. Bei uns sei besonders Vorsicht und Behutsamkeit eher geboten als zu scharfes Zugreifen. Diese Erkenntnis sei in London zweifellos im Fortschreiten. Vollen Erfolg zu erzielen, werde aber nur dadurch möglich sein, daß man England durch wirkliche Erfolge unserer Bankpolitik von der Richtigkeit unserer Methoden überzeuge.“

Die Ausführungen Dr. Reisch gegenüber den englischen Geldmachern zeigen entschieden eine feste Sprache, wie man dort vielleicht nicht gewohnt ist; er hat jenen Größen gezeigt, daß man nicht überall mit dem gleichen Maßstabe messen kann. Solche Worte können sicherlich mehr nützen, als nur betteln und zu den unmöglichsten Forderungen „ja“ sagen. Die Engländer sind zu kluge Leute, daß sie nicht erkennen würden, wie notwendig zu einem wirtschaftlichen Gedeihen die politischen Voraussetzungen sind. Wir verstehen darunter eine gewisse Sicherheit, daß das Staatsgebilde, in dem man lebt und arbeitet, auch Aussicht hat, weiter zu bestehen. In ein wackeliges Haus richtet man sich kein Geschäft ein. Wir sehen uns hier wieder vor die Frage gestellt, wie wir zu einem größeren Wirtschaftsgebiet kommen. Gibt es da für andere zwei Möglichkeiten, für uns gibt es hier wieder nur eine: Anschluß an das Deutsche Reich. Je unmöglicher sich unsere wirtschaftliche Lage gestaltet, desto deutlicher wird der Fingerzeig in dieser Richtung.

Deutschland.

In der Sicherheitsfrage schwirren die unglaublichsten Kombinationen herum. Eine französische Zeitung berichtet:

„Stresemann habe in Uebereinstimmung mit gewissen Vertretern der englischen Diplomatie bereits Aktionspläne aufgestellt, um für Deutschland die Revision der Territorialklauseln des Versailler Vertrages zu erreichen. In dem ersten bietet er einen gegenseitigen Garantievertrag im Westen an und fordert dafür die Wiedererlangung von Danzig und den polnischen Korridor. Wenn dieser Plan scheitert, würde Deutschland seinen zweiten Plan bekanntgeben, nämlich Garantie sowohl im Osten und Westen gegen Aufhebung des Anschließungsverbotes für Oesterreich. Sollte auch dieser zweite Plan keinen Erfolg haben, so würde Deutschland das Problem der Zurückgabe aller seiner Kolonien aufrollen.“

England scheint sich aber letzten Endes seine Haltung wieder überlegt zu haben und verlangt den Beitritt Deutschlands zum Völkerbund und eine Ausdehnung des Paktes auf Polen und die Tschechoslowakei. Während sich die Staatsmänner der Entente wegen des Sicherheitspaktes die Köpfe anstrengen, steigert sich in Deutsch-

Zur Geschichte der Waidhofner Feuerschützen-Gesellschaft.

(Schluß.)

Am 25., 26. und 27. Mai 1874 fand ein großes Feuerschießen statt; von 99 Schützen wurden im Ganzen 9531 Schüsse abgegeben. Am 24. und 25. August wurde abermals ein Feuerschießen abgehalten und zwar anlässlich der Hochzeiten des Forstmeisters Josef Altenecker und des Scherschniedmeisters Ferdinand Schnezinger, an dem sich 46 Schützen beteiligten.

Immer lauter wurde Wunsch nach einer neuen Schießstätte. Nachdem mehrfach eingeleitete Unterhandlungen mit der Stadtgemeinde zu keinem Resultate geführt hatten, was beinahe die Auflösung der Schützen-Gesellschaft zur Folge gehabt hätte, wurde beschlossen, eine neue Schießstätte beim Groisbauer, wo sich bereits ein provisorischer Schießstand befand, zu erbauen und zu diesem Zwecke eine Subskription zu veranstalten. Noch vor Beginn des Baues wurde am 5. Mai 1875 ein kleines Feuerschießen abgehalten, am 13. Juni wurde der Grundkauf abgeschlossen.

Am 24. April 1876 fand die feierliche Eröffnung der neuen Schießstätte mit einem Feuerschießen statt. Am 9. und 10. Juli gaben die Herren Julius Jax und Kaspar Bartenstein ein Hochzeitschießen, an dem sich 33 Schützen beteiligten; abgegeben wurden im Ganzen 3365 Schüsse.

In der Generalversammlung am 16. März 1880 wurde beschlossen, dem österreichischen Schützenbunde beizutreten. Zu diesem Zwecke wurde am 17., 18. und 19. Mai ein Feuerschießen abgehalten, zu dem Herr Oberschützenmeister Leithe sämtliche Beste lieferte. Es beteiligten sich hierbei 49 Schützen.

Das Jahr 1881 brachte ein Feuerschießen anlässlich der Hochzeit Seiner kaiserlichen Hoheit des Herrn Kronprinzen Rudolf. Es beteiligten sich 40 Schützen, die

insgesamt 5461 Schüsse abgaben. Mehrere Schützen beteiligten sich auch an dem im selben Jahre stattfindenden Deutschen Bundesschießen in München.

Am 30. April und 1. Mai 1882 veranstaltete der neugewählte Bürgermeister Herr Karl Frieß ein Feuerschießen, bei dem von 34 Schützen 3601 Schüsse abgegeben wurden. Am 10. Juli besuchten St. Pöltner Schützen ihre Waidhofner Kameraden. Bei dieser Gelegenheit fand ein Feuerschießen statt, woran sich 33 Schützen beteiligten, die im Ganzen 3012 Schüsse abgaben.

Ein schönes Fest beging die Schützengesellschaft am 1. Mai 1884. Es galt, Herr Johann Scharmiller zu ehren, der seit fünfzig Jahren der Waidhofner Schützengesellschaft als Mitglied angehörte und als ausgezeichnete Schütze weit und breit bekannt war. Bei dem zu Ehren des Jubilars veranstalteten Feuerschießen wurden 4267 Schüsse abgegeben, der Jubilar selbst gewann auf der Inventionsscheibe das zweite Best. Gleichzeitig wurde Herr Scharmiller zum Ehrenmitglied der Schützengesellschaft ernannt.

Das Jahr 1885 brachte das Hochzeitschießen des Herrn Franz Jax (25. und 26. Mai), an dem 47 Schützen teilnahmen und im Ganzen 4969 Schüsse abgegeben wurden. Am 24. und 25. Juni folgte das Jubiläumsschießen des hochwürdigen Stadtpfarrers Herrn Franz Schmiedinger, an dem von 27 Schützen 2263 Schüsse abgegeben wurden.

Am 29. April 1886 starb das Ehrenmitglied Herr Scharmiller. Am 11. und 12. Juli fand anlässlich der silbernen Hochzeit des Herrn Leithe, der zugleich seit dem Bestande der neuen Schießstätte das Amt eines Schützenmeisters innehatte, ein größeres Feuerschießen statt, bei dem unter Teilnahme von 49 Schützen 8322 Schüsse fielen.

Ein größeres Feuerschießen fand am 28. und 29. August 1887 statt und zwar zu Ehren des hochwürdigen Herrn

Dechanten Josef Gabler, der dem Vereine eine namhafte Spende überwiesen hatte.

Am 9. und 10. September 1888 fand das Hochzeitschießen der Herren Adam Zeitlinger und Anton Jax statt. Es wurden abgegeben:

Hauptscheibe: 481 Schüsse,
Standsscheibe: 1780 Schüsse, Zahl der erreichten Kreise: 1496,
Feldscheibe: 708 Schüsse.

Zu dem am 22. und 23. Juni 1890 abgehaltenen Feuerschießen spendete Herr Leithe sämtliche Beste; es wurden im Ganzen 3148 Schüsse abgegeben. Ein zweites Feuerschießen wurde am 9., 10. und 11. August abgehalten, zu dem Herr Frieß, Optiker aus Wien, die meisten Beste spendete. Am 4., 5. und 6. Oktober fand das Hochzeitschießen des Herrn Milo Weitmann statt, der hierzu sämtliche Beste gab. Es wurden von 37 Schützen auf die Ehrenscheibe 37, auf die Stand- und Feldscheibe im Ganzen 6006 Schüsse abgegeben.

In der Zeit vom 25. September bis 3. Oktober 1892 erfolgte Befreiung von der Türkennot. Bei dieser Gelegenheit wurde von den Schützen ein großes Jubelschießen veranstaltet, das einen glänzenden Verlauf nahm. Seine Majestät der Kaiser hatte eine Kasette mit silbernem Kaffee- und Teeservice gespendet, Herr Baron Rothschild 50 Dukaten, die Waidhofner Sparkasse 30 Dukaten, Herr Schützenmeister Leithe 10 Dukaten. Am Schießen beteiligten sich 192 Schützen. Abgegeben wurden:

Auf der Festscheibe: 16.211 Schüsse,
auf der Standsscheibe: 12.199 Schüsse,
auf der Feldscheibe: 5196 Schüsse,
mit dem Mannlicher-Gewehre: 2112 Schüsse.

Vom 19. bis 22. August 1894 fand ein großes Kaiser-Feuerschießen statt, an dem sich 51 Schützen beteiligten. Abgegeben wurden:

Auf der Festscheibe: 2281 Schüsse,

land immer mehr der Widerstand gegen dieses Anerbieten. Ueber dem lauten Geschrei zur Präsidentschaftswahl hört man schon recht vernehmliche Stimmen gegen die Preisgabe der Handlungsfreiheit in den Fragen der Grenzen im Westen. Man sagt mit Recht, daß ein französischer Staatsmann niemals nach dem Jahre 1871 es hätte wagen können, den Verzicht auf Elßas-Lothringen freiwillig auszusprechen. — Nach wie vor aber ist vor allem Dr. Benesch bemüht, sich nach seiner Niederlage in Genf diplomatische Erfolge zu holen. Er möchte unter anderem Oesterreich in einen Ostblock europäischer Staaten einzwängen, um es dann recht bequem scheitern zu können. Die Nachrichten wurden zwar nachträglich widerrufen, zeigen aber doch nur zu deutlich, was man gerne tun möchte.

Wenn man den ganzen Komplex der Protokolle, Garantien, Pläne und Versuche überschaut, so wird es klar, wie wenig die Friedensverträge, die die Gewalt und Rache diktiert haben, haltbar sich erweisen. Je mehr Unrecht, Unnatürlichkeit in den Grenzen ein Staat auf sich geladen, desto unsicherer fühlt er sich. Angsterfüllt rufen diese Staaten nach Sicherheiten und Schutz. Allen voran sehen wir Frankreich, sodann die Tschechien, Polen, Südslawien.

Jugoslawien.

Sämtliche 61 Mandate der Kroatischen Bauernpartei und zwei der oppositionellen serbischen Demokratenpartei sind nun tatsächlich annulliert worden. Diesen Gewaltstreich, der sozusagen die gesamte gewählte Vertretung des kroatischen Volkes in der Stupschina auflöst, konnte nicht einmal das Anerbieten der Kroaten verhindern, das republikanische Programm der Partei zurückzustellen. Man glaubt, daß der Rest der Opposition, der jetzt noch in die Skupschina gelangt, den Stupschinasitzungen bis zur Beratung der kroatischen Mandate beiwohnen und durch Begründung der Gesetzwidrigkeit des Annullierungsbeschlusses dessen Widerlegung herbeizuführen trachten und im Falle des Mißlingens dieses Vorhabens die Skupschina verlassen wird. Die Gewalt ist proklamiert und so besteht wenig Hoffnung, daß noch eine friedliche Lösung statthaben wird.

Frankreich.

Nicht wenig Kopfzerbrechen verursacht der französischen Regierung die Lösung des elßas-lothringischen Problems (von einem solchen kann man bei dem Stande, zu dem sich die Dinge entwickelt haben, ohne Ueberreibung sprechen). Es handelt sich dabei nicht nur um den Widerstand, den die einheimische Bevölkerung in ihrer Mehrheit der Einführung der „interkonfessionellen“ Schule entgegenstellt, sondern auch um das Festhalten an den letzten kümmerlichen Resten einer weitgehenden Selbstverwaltung, die man aus der deutschen Zeit her gewohnt war. Elßas-Lothringen, das einst ein parlamentarisches System besaß, dessen zweite Kammer aus dem allgemeinen, direkten und geheimen Wahlrecht hervorging, mußte sich, seitdem es wieder an Frankreich fiel, mit einem „Conseil consultatif“ in Straßburg begnügen, das heißt, einem Ausschuß, dessen Gutachten von Fall zu Fall eingeholt wurden, ohne daß ihm jedoch irgendwelche ausschlaggebende Bedeutung zugekommen wäre. Dieser „Conseil“ — ein Gremium weniger regierungsseitig ernannter Persönlichkeiten — war, wie gesagt, das letzte unansehnliche Ueberbleibsel eines einstigen selbständigen parlamentarischen Systems. Der zentralistische Zug im staatlichen Aufbau Frankreichs geht nun dahin, auch diesen Schatten einstiger Selbst-

ständigkeit der elßas-lothringischen Bevölkerung zu beseitigen. Er stößt dabei auf deren hartnäckigen Widerstand.

Rußland.

Die Stellung der Sowjetregierung seit der Kaltstellung Trozkis soll nach englischen Meldungen zufolge ziemlich kritisch sein und die Mehrzahl der Sowjetführer betrachte einen siegreichen Krieg als das letzte Mittel, um aus der augenblicklichen politischen Sackgasse herauszukommen. Aus diesen Erwägungen heraus trifft Rußland umfangreiche Kriegsvorbereitungen. Das Kriegskommissariat hat die Aufstellung von 56 Infanteriedivisionen mit je vier Tanks und je vier Flugzeugen beendigt. In Holland, Spanien und Italien seien 200 Flugzeuge, 500 Feldkanonen, 3000 Maschinengewehre und große Mengen Munition in Auftrag gegeben worden. An der West- und Südwestgrenze der Sowjetunion würden bedeutende Mengen Kavallerie zusammengezogen.

Diese Nachrichten sind mit ziemlicher Zurückhaltung aufzunehmen, da die englische Regierung bemüht ist, die Lebensdauer des Sowjetregimes nur mehr für sehr kurz hinzustellen, um die Nichtanerkennung der Sowjetrepublik, die bekanntlich die Arbeiterregierung Macdonald vorbereitet hat, zu rechtfertigen.

Ägypten.

Der Führer der Nationalisten Zaglul Pascha, der Ministerpräsident zur Zeit der Ermordung des englischen Sidars, wurde, trotzdem er nicht mehr über die Mehrheit verfügt, zum Kammerpräsidenten gewählt. Daraufhin hat das englandfreundliche Ministerium Zimar Pascha seine Entlassung eingereicht. Der König hat jedoch die Entlassung abgelehnt.

Das ägyptische Parlament wurde sodann nach einer Dauer von nur zehn Tagen aufgelöst. Das Ende kam mit dramatischer Plötzlichkeit. Zimar Pascha trat während der Wahl der Zensoren ein, gab Befehl zur Unterbrechung der Sitzung und verlas das Dekret. Das Haus leerte sich schnell. Zaglul Pascha wurde eilig herbeigerufen. Ueber das Vorgehen des Königs ist allgemeine Entrüstung, da man erwartete, daß der König Zaglul Pascha mit der Bildung der Regierung betrauen würde. Die Neuwahlen sind für den 22. Mai ausgeschrieben worden.

Berkehrstag.

Am Dienstag den 17. d. M. fand in Amstetten im Großgasthofs Hofmann ein von Herrn Kommerzialrat Vinzenz Löschner einberufener Sprechtag in Verkehrsangelegenheiten statt, der von den Interessenten aus den politischen Bezirken Amstetten, Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, Scheibbs und Melt sehr stark besucht war; aber auch die Generaldirektion der Bundesbahnen, die Direktionen Wien und Linz, sowie die Post- und Telegraphendirektion für Wien und Niederösterreich hatten Vertreter entsendet. An der Hand des von der Generaldirektion der Bundesbahnen vorgelegten Entwurfes der am 5. Juni in Kraft tretenden Sommerfahrordnung, die mit geringen durch den Wegfall der sogenannten Saisonzüge bedingten Verschiebungen auch im Winter 1925/26 in Kraft bleiben soll, wurden die verschiedensten Wünsche der Interessenten besprochen und sachgemäße Aufklärungen erteilt. Es würde zu weit führen, wenn man alle geäußerten Wünsche und zugesicherten Verbesserungen hier anführen sollte; es sei deshalb hier nur das Wichtigste für Waidhofen und das Ybbstal angeführt: An Stelle der D-Züge 309 und 310 (bisher Wien ab 23.00, Waidhofen an 1.54, Waidhofen ab 3.30, Wien an 6.40) treten ab 5. Juni die D-Züge 39 und 40, Wien ab 19.30, Waidhofen an 22.06; Waidhofen ab 6.53, Wien an 9.35. Dadurch wird der oft beklagte und im Winter allen nicht sehr rüstigen Personen sehr unangenehme allzufrühe Abgang des einzigen ganzjährigen Schnellzuges auf der Strecke Bischofshofen—Selztal—Amstetten in günstiger Weise abgeändert; andererseits trifft dieser Zug so früh in Wien ein, daß man allüberall seine Geschäfte besorgen kann. Besonders D-Zug 40 wird sich großer Frequenz ab Waidhofen erfreuen, da er Anschluß aus dem Ybbstale erhält und auch von den Bewohnern von Böhlerwerk, Rosenau, Sonntagberg usw. benützt werden können, da diese den in Waidhofen ungefähr 8 Minuten vor der Abfahrt des D-Zuges eintreffenden Personenzug 817 zur Fahrt dahin wählen und dort in den D-Zug umsteigen können, wozu genügend Zeit vorhanden ist. Diese günstige, wohl allen erwünschte Verbindung mit Wien bleibt das ganze Jahr aufrecht. In der Sommersaison verkehren auch heuer wieder die direkten Tages-Schnellzüge 35 und 36 (bisher 303 und 304) Wien—Selztal—Innsbruck, deren Verkehrszeiten ungefähr die gleichen sind wie im Vorjahre. Die Personenzüge, deren Anzahl gegen das Vorjahr unverändert ist, erhalten nur ganz geringe Verschiebungen; doch werden während der Dauer des Verkehrs der Schnellzüge 35 und 36 die Personenzüge 811 und 812 später, bzw. früher liegen, so daß Zug 811 erst gegen 12.45, Zug 812 schon um 16.45 von Waidhofen abgehen werden. Diese manchen Interessenten sehr erwünschte Verschiebung ist aber nur im Sommer möglich, da diese Züge sonst eine Reihe von wichtigen Anschlüssen in Kleinreifling nach Steyr, in Selztal nach Graz und Bischofshofen verlieren würden und sich auch bei beiden Zügen in Amstetten sehr große Aufenthalte (bis über eine Stunde) ergeben würden, da die Sommeranschlüsse entfallen; es müssen daher wohl die Lokalmünsche den allgemeinen größeren Interessen weichen. Von sonstigen Verbesserungen wäre hervorzuheben, daß zwischen Linz, bzw. St. Valentin und Amstetten in den Nachmittagsstunden zwischen 17 und 18 Uhr ein neuer durchgehender Personenzug Linz—Wien eingelegt und das ganze Jahr beibehalten wird, so daß die ungewöhnlich große Zugspause zwischen 14 und 20 Uhr vermieden wird; auch soll Personenzug 813 in Amstetten Schnellzugsanschluß aus beiden Richtun-

Sonntagberger

Feigen- und Malzkaffee
echt ist doch der beste, ausgiebigste und daher der billigste.



Registrierte Schutzmarke Sonntagberg

505

auf der Standscheibe: 3961 Schüsse,
auf der Feldscheibe: 1389 Schüsse,
auf der Laufscheibe: 816 Schüsse.
Am 20. und 21. September 1896 wurde anlässlich der Eröffnung der Ybbstal-Bahn ein Festschießen veranstaltet. Von 26 Schützen wurden abgegeben:
Auf den Standscheiben: 2549 Schüsse, 1471 Treffer mit 2297 Teilern.
auf der Ringscheibe: 2310 Schüsse, bestes Ergebnis: 95 Kreise à 10 Schüsse,
auf den Feldscheiben: 780 Schüsse, bestes Ergebnis: 26 Kreise à 3 Schüsse,
auf der Laufscheibe: 890 Schüsse, bestes Ergebnis: 34 Kreise à 10 Schüsse.
In der Generalversammlung vom 25. November 1896 wurde das langjährige Mitglied des Schützenrates, hochw. Herr Pfarrer Josef Rienshofer, zum Ehrenmitglied ernannt.
Vom 5. bis 7. Juni 1898 fand anlässlich des 50-jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers ein großes Festschießen statt, an dem 46 Schützen teilnahmen. An dem im selben Jahre stattgefundenen 5. Oesterreichischen Bundeschießen in Wien beteiligten sich 8 Waidhofener Schützen, welche 14 Preise im Gesamtwerte von 855 Kronen gewannen.
In der Generalversammlung vom 15. März 1899 wurde Herr Josef Wolkerstorfer, der viele Jahre hindurch das Amt eines Zahlmeisters innehatte, zum Ehrenmitglied ernannt. Am 30. und 31. Juli fand ein Festschießen anlässlich des 50-jährigen Priesterjubiläums des hochw. Herrn Pfarrers Josef Rienshofer statt. Aus diesem Anlasse spendete der Jubilar für Beste 5 Dukaten. Am Schießen beteiligten sich 33 Schützen, die auf der Festscheibe 288 Schüsse, auf der Standscheibe 3646 Schüsse und 220 Serien à 10 Schüsse, auf der Laufscheibe 102 Serien à 10 Schüsse abgaben.
Anlässlich des 70. Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers fand am 26. und 27. August ein Jubiläums-

Schießen statt, an dem sich 32 Schützen beteiligten. Zur Verteilung kamen 22 Beste (244 Kronen, 6 Wertgegenstände), welche von den Schützen und von Schützenfreunden gespendet wurden.
In der Zeit vom 9. bis 12. Juni 1901 fand das zweite niederösterreichische Landes-Verbandschießen in Waidhofen unter dem Protektorate Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Rainer statt. Dies war für die Waidhofener Schützengesellschaft ein doppeltes Fest; galt es ja den allverehrten Herrn Oberschützenmeister Franz Leithe anlässlich seines 60-jährigen Schützenjubiläums zu ehren. In der Ausschussitzung des Landes-Schützenverbandes am 13. März 1901, die in Wien stattfand und an der von den Waidhofener Schützen die Herren Julius Jar und Leopold Frieß teilnahmen, wurden die Schießstände in sechs Gruppen geteilt; zur Gruppe 6 gehörten außer Waidhofen die Schützen von Umerzfeld, Ybbs, Opponitz, Burgstall, Scheibbs, Gaming, Gresten, Langau, Ybbitz und Hollenstein. Als Preise mögen angeführt sein: Sr. Majestät der Kaiser: 50 Dukaten; Sr. kaiserliche Hoheit Erzherzog Rainer: eine goldene Uhr samt Kette; Sr. kaiserliche Hoheit Erzherzog Eugen: ein Silberpokal; Stadtgemeinde Waidhofen: 200 Kronen in Gold; Landmarschall Freiherr von Gudenus, Sparkasse Waidhofen, Freiherr von Rothschild und Franz Leithe: je 100 Kronen in Gold; Großindustrieller Anton Dreher: 5 Dukaten. Eine von den Frauen und Mädchen Waidhofens eingeleitete Sammlung brachte 680 Kronen 40 Heller und 3 Dukaten. Das Schießen, an dem sich 254 Schützen beteiligten, nahm einen glänzenden Verlauf.
Die Herren Leithe, Dr. Zelinka, sowie Landes-Schützenmeister-Stellvertreter Karl Wekelsberger waren Gegenstand herzlicher Ehrungen. Am Schießen nahmen auch Ihre Erzellenzen der Statthalter Graf Kielmannsegg und Landmarschall Graf Gudenus teil. Landes-Schützenmeister-Stellvertreter Wekelsberger erhielt in Waidhofen die Nachricht, daß ihm von Sr. Majestät dem

Kaiser das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen worden sei. Der Statthalter überreichte Herrn Wekelsberger persönlich die hohe Auszeichnung. Der Landmarschall gewann durch einen Blattschuß auf der Festscheibe den von Herrn Dr. Zelinka gespendeten Preis, eine Standuhr aus Bronze.
Zu Ehren des Landes-Schützenmeister-Stellvertreters Herrn Wekelsberger fand am 6. und 7. Oktober 1901 in Waidhofen ein großes Festschießen mit hübschen Preisen statt.
Am 4. Dezember 1901 starb in Wien das Ehrenmitglied der Gesellschaft, Herr Dr. Theodor Zelinka, im 77. Lebensjahre. Ehemals als Notar in Waidhofen ansässig, hatte er sich um das Aufblühen der alten Eisenstadt als Sommerfrische hoch verdient gemacht und wurden seine Verdienste auch durch die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes ausgezeichnet. Selbst ein eifriger Schütze, stand er dem Vereine stets als Helfer und Berater zur Seite und veröffentlichte auch eine kurzgefaßte Geschichte der Waidhofener Schützengesellschaft.
An dem im September 1902 zu Wien stattfindenden Bannerweih-Festschießen beteiligten sich von den Waidhofener Schützen die Herren Anton Jar, Leopold Frieß und Vinzenz Hrdina, die sich ihrer Aufgabe glänzend entledigten, indem sie beim Gedenschießen der niederösterreichischen Schützenvereine das beste Ergebnis erzielten. Die Gesellschaft erhielt als Preis ein Armeegewehr.
Vom 7. bis 9. Mai 1905 wurde ein Meisterschaftsschießen zu Ehren des Meisterschützen Herrn Hrdina abgehalten, an dem sich 31 Schützen beteiligten, die insgesamt 3870 Schüsse abgaben. Herr Leithe hatte aus diesem Anlasse für Beste 400 Kronen, Herr Hrdina 50 Kronen gespendet.
Am 15. Mai 1907 erlitt die Schützengesellschaft einen schweren Verlust durch das Ableben ihres hochverdienten Schützenmeisters Herrn Franz Leithe. Geboren 1822 zu Fieberbrunn in Tirol, vollendete Leithe die Berg-

gen, von Linz durch den D-Zug München—Wien erhalten.

Bezüglich des Verkehrs auf der Ybbstalbahn wurde den Interessenten neuerlich die bestimmte Zusage gemacht, daß ab 1. Juli l. J. auf dieser Strecke ein Motorwagen in Verkehr gesetzt wird, wodurch der Fahrplan eine wesentliche Verbesserung und Verdichtung erhalten wird.

Der Verkehrstag hat gezeigt, daß die Generaldirektion der Bundesbahnen bestrebt ist, mit dem Publikum in Fühlung zu bleiben und dessen Wünsche nach Tunlichkeit zu erfüllen; daß es aber auch sehr vorteilhaft ist, wenn sich kleinere Gruppen der Interessenten zusammenschließen und mit den maßgebenden Faktoren in Verbindung treten, wodurch die Wünsche viel leichter erfüllt werden können, so daß die großen Sprechstage der Generaldirektion in Wien für die großen Verkehrsfragen reserviert bleiben. Für die Anregung und Durchführung dieser Tagung gebührt Herrn Kommerzialrat Löschner, der bei der Durchführung derselben von Herrn Dr. Fried in eifriger und sachkundiger Weise unterstützt wurde, der wärmste Dank.

Gegen die Institution der Steuermandate.

Die unter Vorsitz des Vizepräsidenten Leopold Langer abgehaltene Vollversammlung des Gremialrates der Wiener Kaufmannschaft beschäftigte sich mit den Nachteilen, welche die Institution der Steuermandate für die Steuerträger mit sich bringe. Gremialrat Adler betonte, daß von den Steuerbehörden Mandate herausgegeben werden, in dem Bewußtsein, daß diese Mandate zu hoch sind und in der Absicht, den Steuerträgern, welche die Kosten und die Unannehmlichkeiten eines langwierigen Steuerrefereesverfahrens fürchten, durch diesen Schrecken eine höhere als gebührende Steuererbumme aufzubürden. Kommerzialrat Gottlieb Pollak erklärte es mit dem Begriffe einer staatlichen Behörde unvereinbar, daß die Mandate gleichsam von den Steuerbehörden als zum Handeln eingerichtete Offerte aufgefaßt werden, was naturgemäß von vornherein dazu führen müsse, da sie zu hoch erstellt werden. In der Debatte, an welcher sich die Kommerzialräte Zabrana, Siny und Palda, Präsidialrat Teweles u. a. m. beteiligten, wurde zum Ausdruck gebracht, daß die ursprüngliche Absicht der Finanzbehörde, von den Steuermandaten nur die glatten, unbefristeten Fälle zu erledigen, heute in Vergessenheit geraten sei. Die Versammlung forderte das Präsidium des Gremiums der Wiener Kaufmannschaft auf, beim Finanzminister Dr. Uhrer dahin vorstellig zu werden, daß seine im Nationalrat gegebene Zusage, die Mandatspraxis erheblich einzuschränken, bald in die Tat umgesetzt werde.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelische Gemeinde N. B.** Sonntag den 29. März 1925, 1/2 10 Uhr vormittags Gottesdienst, 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst.

* **Sprechabend des Gewerbevereines.** Dienstag den 31. März, 8 Uhr abends findet im Saale des Großgasthofes Jnführ ein Sprechabend für Steuerangelegenheiten statt. Zahlreiches Erscheinen im eigenen Interesse notwendig.

akademie in Chemnitz, kam 1867 als Werkleiter zum Zerrrennhammerwerk nach Kleinholtenstein und errichtete später eine Zementwarenfabrik. Durch Fleiß und Tüchtigkeit brachte er dieses Unternehmen in die Höhe. Einfach, schlicht und bescheiden in seinem Auftreten, hatte er stets eine offene Hand, wenn es galt, gemeinnützige Bestrebungen zu fördern oder Not zu lindern. Mit Leib und Seele Jäger und Schütze, fehlte er nie, wenn es galt, der leeren Schützenlade zu Hilfe zu kommen, die Lust zum Schießen zu wecken und zu fördern. Den letzten Beweis seiner Schützenfreundschaft lieferte er, indem er in seinem Vermächtnisse neben anderen wohltätigen Vereinen der Schützengesellschaft den namhaften Betrag von 10.000 Kronen widmete, dessen Zinsen jährlich zu einem Schießen oder zu Reparaturen der Schießstätte verwendet werden sollten. Zur Ehrung des Andenkens und als Zeichen der Dankbarkeit wurde in der Schießstätte eine Gedenktafel errichtet, die anlässlich eines Fest- und Jubelschießens zu Ehren des Herrn Julius Jar, der durch volle dreißig Jahre Mitglied des Schützenrates war, sowie jener Mitglieder, die der Gesellschaft durch fünf und zwanzig Jahre angehörten, enthüllt wurde. Dieses Schießen fand am 17., 19., 25. und 26. August statt und beteiligten sich daran 51 Schützen, welche im Ganzen 6540 Schüsse abgaben.

Am 26. und 27. September, 3. und 5. Oktober 1908 fand ein größeres Freischießen anlässlich des 70. Geburtstages des allseits verehrten Bürgermeisters Herrn Dr. Theodor Freiherrn v. Plenkner statt. Es wurden von 25 Schützen 2830 Schüsse abgegeben.

In Dankbarkeit begingen die Schützen das 60-jährige Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers durch ein Jubelschießen, sowie durch Aufstellung einer Kaisergedenktafel, auf die jedes Mitglied der Gesellschaft im Schießjahre 1909 einen Schuß abgeben konnte.

Bei dem am 2., 3., 9. und 11. Oktober 1909 abgehaltenen Festschießen zu Ehren des 60-jährigen Priesterjubiläums des hochwürdigen Herrn Pfarrers Josef

* **Persönliches.** Herr Lehrer Eduard Freunthaller in Zell wurde zum Oberlehrer ernannt. Wir beglückwünschen Herrn Freunthaller zu dieser wohlverdienten auszeichnenden Ernennung. Herr Freunthaller ist der Schöpfer des mit beispiellosem Erfolge hier, in Amstetten und Krems gegebenen Volksliederpieles „Unter der blühenden Linde“ und sein Name ist dadurch in weiten Kreisen bekannt geworden. Auch sonst ist Herr Freunthaller künstlerisch erfolgreich tätig und manch munteres Liedel von ihm erklingt schon in unserm Gau. Dem Waidhofner Gesangvereine leistet er als Chormeister wertvolle Dienste.

* **1. Jahungsmäßiges Konzert des Männergesangvereines.** Samstag den 4. April d. J. hält der Männergesangverein im Saale des Gasthofes „zum goldenen Löwen“ sein 1. Jahungsmäßiges Konzert mit nachstehender Vortragsfolge ab. 1. Mozart: Ouverture zu Figaros Hochzeit (Hausorchester). 2. „Morgengruß“, Männerchor von Hutter. 3. „Schneeglöckchen lacht“, dreistimmiger Frauenchor von F. Neuhofer. 4. Solovortrag. 5. „Ein Wasser kommt gesprungen“, gemischter Chor von F. Neuhofer. Pause. 6. Beethoven: 2. Satz der 2. Symphonie (Hausorchester). 7. Solovortrag. 8. „Poeten auf der Alm“, Männerchor von M. S. Engelsberg. 9. „Lützows wilde Jagd“, Männerchor von R. M. Weber. Das Konzert wird bei Sesselreihen abgehalten. Eintritt für Nichtmitglieder 2 Schillinge. Unterstützende Mitglieder und deren Familienangehörige zahlen im Vorverkauf 1 Schilling per Person. Kartenvorverkauf für ausübende Mitglieder Donnerstag den 2. April, für unterstützende Mitglieder Freitag den 3. April, für Nichtmitglieder Samstag den 4. April bei Herrn Rudolf Hirschmann, Kaufmann, Oberer Stadtplatz.

* **Hauptversammlung der Feuerwehr.** Am Samstag den 28. März 1925 findet im Gasthofe des Herrn Franz Stumföhl die diesjährige ordentliche Hauptversammlung der freiw. Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs statt. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich und frühzeitig zu erscheinen. Tagesordnung: Rechenschaftsberichte, Kasseberichte, Bericht der Revisoren und Neuwahlen der Vereinsleitung. Einzahlung zur Unterstützungskasse der niederösterreichischen Feuerwehren und Allfälliges.

* **Kinderfürsorge.** Die Hauptversammlung des Vereines Waisenpflege für den Gerichtsbezirk Waidhofen a. d. Ybbs findet am 2. April 1925, nachmittags 1/2 4 Uhr im Bezirksgerichtsgebäude statt.

* **Die Generalversammlung der Genossenschaft der Gastwirte im Bezirke Waidhofen a. d. Ybbs** findet am Donnerstag den 2. April 1925 um 1/2 10 Uhr vormittags im Gasthofe des Herrn Josef Hierhammer (Sonderzimmer) statt. Tagesordnung: 1. Berlesung und Genehmigung der Verhandlungsschrift der letzten Generalversammlung. 2. Rechenschaftsbericht. 3. Kassebericht. 4. Bericht der Revisoren. 5. Wahlen. 6. Beschlußfassung über die Erhöhung der Genossenschaftsgebühren (Umlage). 7. Voranschlag per 1925. 8. Mitteilung über die erhöhte und abgeänderte Warenumsatzsteuer, sowie über die Personaleinkommensteuer. 9. Allfälliges. Die Mitglieder werden ersucht, bestimmt und pünktlich zu erscheinen.

* **Vortrasabend des Alldeutschen Verbandes.** Am 18. d. M. hielt Herr Univ.-Prof. Dr. Albrecht Wirth aus München seinen angekündigten Vortrag über „Rasse und Volkstum“. Der beifälligst begrüßte Vortragende gab zunächst — größtenteils auf Grund eigener Anschauung — einen sehr ausführlichen und äußerst interessanten Ueberblick über das Erwachen und die Be-

rienshofer beteiligten sich 24 Schützen, die im Ganzen 2820 Schüsse abgaben. Bei diesem Schießen war auch eine auf das Jubiläum Bezug habende Gedenktafel aufgestellt, auf welcher auch der greise Jubilar einen Treffer erzielte.

Das Jahr 1911 brachte das Hochzeitschießen des Schriftführers der Schützengesellschaft, Herrn Louis Mayr-Buchberger, sowie das Festschießen zu Ehren des neugewählten Bürgermeisters Herrn Dr. J. R. Steindl.

Anlässlich der Aufstellung neuer Scheiben wurde vom 25. bis 27. August 1912 ein großes Freischießen abgehalten, an dem von 37 Schützen 6380 Schüsse abgegeben wurden.

Im Jahre 1913 wurden seitens der Feuerschützengesellschaft Waidhofen a. d. Ybbs folgende größere Schießen veranstaltet:

1. ein Festschießen zu Ehren der Meisterschützen des Vereines und zwar der Herren: Anton Amon, Anton Jar, Vinzenz Hrdina, Michael Pokerschnigg und Adam Zeitlinger;

2. ein Festschießen zu Ehren des Oberschützenmeisters Herrn Adam Zeitlinger anlässlich dessen 25-jährigen Hochzeitsjubiläums;

3. ein Festschießen zu Ehren des neugewählten Bürgermeisters Herrn Dr. Georg Kieglhofer.

Die Schützengesellschaft Waidhofens kann auf eine ruhmreiche Geschichte zurückblicken. Fest stand sie da, selbst in bösen Zeiten, sei es, wo äußere Feinde an die Tore der alten Eisenstadt pochten, sei es, wo innere Zerwürfnisse ihren Bestand zu gefährden drohten. Es war dem Schreiber dieser Zeilen leider nicht möglich, ein vollständiges Bild der Waidhofner Schützengesellschaft seit ihrem Bestande zu geben, da die Quellen allzu spärlich flossen. Möge dies aber dem kommenden Feste keinen Abbruch tun, sondern möge der kurze geschichtliche Ueberblick zeigen, daß auch in unserer alten Eisenstadt der alte Schützenspruch sich bewahrheitet: „Aeb' Aug' und Hand fürs Vaterland!“

tätigung des nationalistischen Gedankens in den verschiedenen Ländern der Erde und die Auswirkung dieser Entwicklung in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht. Besonders hervorzuheben wären die Ausführungen über die wahren Ursachen des Steigens und Sinkens der Getreidepreise in den Vereinigten Staaten, die so recht die Auslieferung der Welt an das gewinn- und machtgierige Großkapital dartaten. Im zweiten Teile seiner Ausführungen zog der Vortragende die Folgerungen für Deutschland und Oesterreich in politischer und rasenhygienischer Hinsicht. Die leider in sehr geringer Zahl erschienenen Zuhörer lohnten den Vortragenden mit reichem Beifall. Nach den herzlichen Dankesworten des Vorsitzenden Herrn Med.-Rat Dr. Altneder sprach noch Herr Regierungsrat Scherbaum in sehr temperamentvoller Weise gegen die Verländerung der Verwaltung.

* **Schmiedetag.** Mittwoch den 25. d. M. fand in Waidhofen a. d. Ybbs die Hauptversammlung des Vierterverbandes der Innungen der Fuß- und Wagenschmiede statt. Ueber 80 Meister des ehrsamten Schmiedehandwerkes nahmen an der Tagung, die einen so schönen Verlauf nahm, teil. Erste Beratungen, die Beschichtigung unserer Fachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe und des Böhlerwerkes bildeten den Inhalt des Schmiedetages. Den ausführlichen Fachbericht können wir erst in der nächsten Folge unseres Blattes bringen.

* **Kapselschützengesellschaft Kogler.** Der Bericht über das stattgefundene Preisschießen am 22., 23. und 24. März folgt in nächster Nummer. Montag den 30. März findet kein Schießen statt. Nächstes Schießen als Schlußschießen Montag den 6. April. Schützenheil!

* **Todesfälle.** Nach langem, schwerem Leiden starb im Alter von 28 Jahren Herr Franz Grünwald, Uhrmacher. Das Leichenbegängnis fand Mittwoch, 25. d. M. unter zahlreicher Beteiligung statt. Es nahmen daran korporativ der kath. Gesellenverein, der Kriegerverein, die Ortsgruppe der Invaliden und die Fachgenossenschaft der Uhrmacher teil. — Am selben Tage starb im 42. Lebensjahre der Maschinführer der Ybbstalbahn Herr Michael Gruber. Der Verstorbene war erst einige Jahre verheiratet. Seine Frau ist eine Tochter vom Hause Reitbauer, Ybbstzerstraße. Das Leichenbegängnis fand unter sehr zahlreicher Beteiligung, besonders auch der auswärtigen Kollegen des Verstorbenen statt. Den Sarg trugen Eisenbahnbedienstete in Arbeitskleidung, die hiesigen Eisenbahnbediensteten folgten in Uniform dem Zuge. — Ein hochbetagter, angesehener Bürger unserer Stadt, Herr Schuhmachermeister und Hausbesitzer Franz Jahn, ist im 79. Lebensjahre nach kurzem Leiden von uns gegangen. Der Verstorbene war in früheren Jahren auch im öffentlichen Leben unserer Stadt tätig, war lange Zeit Löschmeister der freiwilligen Feuerwehr, Oberleutnant des Bürgerkorps, Mitglied des Kriegervereines und ein eifriges Mitglied der Feuerschützengesellschaft. Das Leichenbegängnis, das Donnerstag nachmittags stattfand, wies eine starke Beteiligung aller Bevölkerungskreise auf. Korporativ waren hierzu die Feuerwehr, das Bürgerkorps und die Feuerschützengesellschaft und das Kriegerkorps ausgerückt.

* **In der Schenke am grünen Hang.** An anderer Stelle veröffentlichen wir ein Gedicht, ein Lied, das von einem heimischen Dichter stammt, der auch die klingende Weise hiezu erfann. Unser Edi Freunthaller ist es, der uns dieses Liedel schenkte. Vielen seiner Freunde ist es schon bekannt und vertraut, nun soll es auch den Weg vom engen Bereich dieses Kreises hinaus finden.

Verzeichnis der Ober- und Unterschützenmeister von 1788—1913.

- 1788. Johann Walcher, Ignaz Daunlhöner.
- 1789. Kajetan Klein, Johann Georg Leithner.
- 1809. Johann Georg Leithner, Georg Ramsner.
- 1816. Johann Georg Leithner, Josef Maure.
- 1824. Josef Maure, Matthias Czerny.
- 1827. Matthias Czerny, Franz Hofer.
- 1833. Matthias Czerny, August Frieß.
- 1834. August Frieß, Franz Anetschhofer.
- 1836. Franz Anetschhofer, Sebastian Furtner.
- 1839. August Frieß, Josef Wedl.
- 1840. August Frieß, Franz Stummer.
- 1842. Franz Stummer, Karl Rofinger.
- 1843. Franz Stummer, Alois Glöggel.
- 1845. August Frieß, Alois Maure.
- 1846. Alois Maure, Georg Tauscher.
- 1847. August Frieß, Sebastian Furtner.
- 1850. Alois Maure, Paul Ruzgruber.
- 1851. Johann Scharmiller, Anton Jar.
- 1856. Anton Jar, Franz Hofbauer.
- 1857. Anton Jar, Johann Scharmiller.
- 1858. Franz Wedl, Johann Scharmiller.
- 1859. Johann Scharmiller, Anton Strobl.
- 1860. Johann Scharmiller, Franz Stummer.
- 1863. Johann Scharmiller, Anton Jar.
- 1867. Dr. Theodor Zelinka, Franz Wedl.
- 1869. Dr. Theodor Zelinka, Enoelbert Reichenpader.
- 1873. Wilhelm Freih. v. Berg, Johann Scharmiller.
- 1874. Wilhelm Freih. v. Berg, Kilian Jagersberger.
- 1875. Kilian Jagersberger, Franz Leithe.
- 1876. Franz Leithe, Kilian Jagersberger.
- 1877. Franz Leithe, Josef Rienshofer.
- 1897. Franz Leithe, Julius Jar.
- 1907. Adam Zeitlinger, Julius Jar.

5. Großdeutscher Landespartei-tag für Wien und Nied.-Oest.

Unter der Teilnahme von mehr als 300 Vertretern der Ortsorganisationen fand am 23. März der 5. Großdeutsche Landespartei-tag für Wien und Niederösterreich statt. Im Rahmen des Parteitages wurde ein Deutscher Gewerbetag abgehalten, auf dem Abg. Dr. Hampel und die Landtagsabgeordneten Ing. Scherbaum und Pechall Berichte erstatteten. Der Gewerbetag faßte den Beschluß, die schon bestehende großdeutsche gewerbliche Organisation im Rahmen der gewerblichen Hauptorganisation auszubauen. Der Bürgermeister- und Gemeindevortrertag, der sich mit Gemeindefinanzfragen, dem Mieterschutz und den Vorarbeiten für die niederösterreichischen Landtagswahlen beschäftigte, beschloß den Ausbau der Freien Vereinigung großdeutscher Gemeindevortreter zu einem Landesverbande mit behördlich zu genehmigenden Satzungen. Des weiteren wurde auf dieser Tagung die Forderung erhoben, daß bei den verfassungsrechtlichen und finanziellen Auseinandersetzungen zwischen Bund, Ländern und Gemeinden auch den letzteren Gelegenheiten geboten werde, bestimmend mitzuwirken. Neben diesen beiden Sondertagungen hielten auch der Großdeutsche Bauer- und Bauernbund und die Landesorganisation der Frauen eigene Beratungen ab. Ueber den erfreulichen Fortschritt in der Organisation des Deutschen Arbeiterbundes berichtete Bundesrat Birbaumer, über den Jugendbund „Volksgemeinschaft“ Dr. Herbert Stadler. Auf der Haupttagung des Parteitages erstattete Vizekanzler Dr. Waber den politischen Bericht, an den sich eine Wechselrede schloß, in der Präsident Dr. Wotawa, Präsident Dr. Mittermann, Dr. Walter Riehl, Dr. Zeidler, Frau Stradal und andere sprachen. In die Landesparteileitung wurden wieder gewählt: Dr. Otto Wagner, Bundesrat Rudolf Birbaumer als Obmänner, Dr. Otto Lutz, Abg. Rudolf Zarboch, Frau Emmy Stradal und Josef Hintermayer als Obmannstellvertreter; zum Zahlmeister Kommerzialrat Gustav Hallwisch, zu seinen Stellvertretern Ing. Anton Aynedter, Kommerzialrat Josef Heuritsch und Herr Emmerich Bauer.

Zur nationalen Tagespolitik.

Auf dem 5. Großdeutschen Landespartei-tag für Wien und Niederösterreich, der am 23. März in Wien abgehalten wurde, erstattete Vizekanzler Dr. Waber den politischen Bericht. Die hierauf angenommene Entschließung, die zu den wichtigsten politischen Tagesfragen Stellung nimmt lautet:

Der Landespartei-tag von Wien und Niederösterreich nimmt die Berichte über die Geschäftsführung und die Politik der Partei genehmigend zur Kenntnis. Der Parteitag billigt es, daß die Partei nach dem Rücktritte des Ministeriums Seipel-Frank die Koalition mit der Christlichsozialen Partei aufrecht erhalten und die Verantwortung für die Weiterführung der Regierungsgeschäfte übernehmen hat. Eine andere Stellungnahme wäre mit dem von der Partei wiederholt und nachdrücklich erklärten Willen, die Sanierung Oesterreichs zu Ende zu führen, nicht vereinbar gewesen und hätte die

Partei auch von jedem Einflusse in innenpolitischer und außenpolitischer Richtung ausgeschaltet. Der Landespartei-tag spricht dem Vizekanzler Dr. Waber und dem Bundesminister Dr. Schürff, die die Partei in der gegenwärtigen Regierung vertreten, den Dank für ihre bisher geleisteten Arbeiten aus und versichert sie seines vollsten Vertrauens. Er billigt auch die vom Verbands der großdeutschen Abgeordneten verfolgte Politik, die in ihrer großen Linie unter Festhaltung an der Sanierungspolitik die Parteiziele, insbesondere was die nationale Zukunft unseres Staates betrifft, in geschickter und wirksamer Weise fördert.

Der Landespartei-tag stellt fest, daß er sich in den Fragen, die gegenwärtig im Vordergrund des öffentlichen Interesses stehen, in voller Uebereinstimmung mit der Reichsparteileitung und dem Verbands der Abgeordneten befindet. Es gilt dies zunächst von den Fragen, die mit der Aenderung des verfassungsrechtlichen und finanziellen Verhältnisses zwischen Bund und Ländern zusammenhängen. Hier ist die Einführung einer den demokratischen Grundsätzen entsprechende Kontrolle der Landesfinanzen ebenso zu begrüßen, wie die Schaffung von Einrichtungen, die eine widersprechende Steuerpolitik in Bund und Ländern verhindern sollen. Die auch im Wiederaufbauprogramm enthaltene Beseitigung der doppelgleisigen Verwaltung in den Ländern ist in Angriff zu nehmen. Der Landespartei-tag ist jedoch nicht der Ansicht, daß es zu diesem Zwecke nötig ist, die Bundesbeamten in den Ländern zu Landesbeamten zu machen und erhebt im Interesse der Verwaltung und der Gesamtvölkerung Einspruch gegen alle Maßregeln, die dazu führen müßten, daß sich aus dem Bundesstaate eine lose Zusammenfassung von selbstständigen Kleinstaaten entwickelt.

Der Landespartei-tag bedauert es lebhaft, daß durch die Obstruktion der sozialdemokratischen Partei eine sachliche Beratung über die Aenderung des Mietengesetzes derzeit unmöglich gemacht wird.

Der Parteitag ist der Ansicht, daß es sich hierbei um eine der wichtigsten Fragen unseres Wirtschaftslebens handelt, die nur bei Ausschaltung aller demagogischen und parteipolitischen Machenschaften gelöst werden kann. Bei dieser Lösung darf es sich nicht um einen Kampf zwischen Hausbesitzern und Mietern handeln, sondern es muß ein Weg gefunden werden, der uns im Interesse der ganzen Bevölkerung zur wirtschaftlichen Freiheit auch auf diesem Gebiete zurückführt und dabei Erschütterungen unseres Wirtschaftslebens und Gefährdung oder Vernichtung von Existenzen vermeidet. Der Landespartei-tag erklärt sich mit dem von der Reichsparteileitung und dem Abgeordnetenverband eingenommenen Standpunkte vollkommen einverstanden, daß jede Erhöhung der Mietzinsen die Regierung nötigt, ihren Angestellten und Pensionisten die entsprechende Erhöhung ihrer Bezüge zu gewähren. Der Abbau der Mietzinsbeschränkungen muß auch stufenweise und derart erfolgen, daß er der Privatwirtschaft die allmähliche Anpassung ermöglicht. Eine Aufhebung des Kündigungsverbotes kann nicht in Betracht kommen.

In der gegenwärtigen gesetzlichen Regelung des Mieterschutzes erblickt der Landespartei-tag auch eine der Ursachen des unsere ganze Produktion so schwer belastenden hohen Leihzinsfußes. Es sind daher auch alle anderen Maßregeln zu unterstützen, die eine Herabsetzung dieses Zinsfußes erstreben.

Der Landespartei-tag fordert die Parteiabgeordneten auf, nach wie vor auf die endliche Fertigstellung des

Sozialversicherungsgesetzes für die Privatangestellten mit allem Nachdrucke hinzuwirken, sodas die seit 1 1/2 Jahren in Beratung stehende Vorlage unbedingt noch im heurigen Jahre Gesetzeskraft erlange. Die dringlichste Behandlung ist allein schon dadurch bedingt, daß gegenwärtig eine große Zahl alter Angestellter abgebaut werden, die heute einen vollständig unzureichenden Altersversorgungsbezug erhalten und demnach sich in der drückendsten Notlage befinden. Auch die Interessen der weiblichen Angestellten sind im vollen Sinne zu wahren.

Im Sinne des Grundgedankens unseres Parteiprogrammes, das jede Klassenpolitik ausschließt und den Grundsatz der Volksgemeinschaft aufstellt, hat der vorjährige Landespartei-tag in seiner politischen Entschließung die Regierungsglieder und Abgeordneten ersucht, der ehesten Einbringung einer Regierungsvorlage über die Alters- und Invaliditätsversicherung der Arbeiter ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der Landespartei-tag begrüßt es daher mit großer Befriedigung, daß diese Anregung Erfolg gehabt und die Regierung in der Frage der Altersversicherung die Initiative ergriffen hat. Er fordert, daß auch die Frage der Altersversicherung der Selbstständigen gleichzeitig zur Vorlage kommt. Dagegen spricht sich der Landespartei-tag gegen die Einbeziehung der Arbeitslosenfürsorge in die Sozialversicherung aus.

Der Landespartei-tag dankt dem Abgeordnetenverbande für sein entschlossenes Auftreten gegen die umlaufenden Donauföderationspläne und für die zielbewußte Betonung unseres Anschlußwillens im geeigneten Augenblicke. Der Abgeordnetenverband hat hiedurch alle böswilligen Ausstreuungen widerlegt, die die Sanierungspolitik als ein Abbrücken vom Anschlußgedanken erklärten. Tatsache ist, daß die Sanierung Oesterreichs, mit anderen Worten, das Bestreben, diesen Staat am Leben zu erhalten, die unbedingte Voraussetzung für alle weiteren Ziele bildet. Der Landespartei-tag hegt vollstes Vertrauen in Reichsparteileitung und Abgeordnetenverband, daß sie unbeirrt den Weg zur Erreichung unseres nationalen Zieles, des Anschlusses an das Deutsche Reich, weiterverfolgen werden.

Deutscher Schulverein Südmärk.

Die Einigung der deutschen Schutzvereine Oesterreichs, die mit der Vereinigung der Südmärk mit dem Bund der Deutschen in Niederösterreich und dem Verein zur Erhaltung des Deutschtums in Ungarn und der beiden Schriftvereine in Wien und Graz seinerzeit in Angriff genommen wurde, wird am 29. März in Wien ihre Krönung erfahren.

An diesem Tage findet in Wien im Festsaale des Deutschen Schulvereines die Vereinigung des Deutschen Schulvereines und der Südmärk statt.

Dieser Zusammenschluß ist keineswegs ein Zeichen der Schwäche beider Vereine; vielmehr befinden sich beide in aufsteigender Entwicklung, beide haben Arbeitsgebiete gefunden, durch die ihnen ihre Daseinsberechtigung im vollsten Maße gegeben wird. Der Schulverein im gemischten Sprachgebiete Kärntens, in Wien als Kämpfer gegen die tschechischen Schulbestrebungen und im Burgenlande als Helfer der arg vernachlässigten Schulen, die Südmärk im Schutze der aus Südlavien vertriebenen Deutschen, in der Hilfe für die heimatlosen Kärntner, in der Mitarbeit an der Eingliederung des Burgenlandes, ferner in den zahllosen Arbei-

Der Roland von Berlin.

Roman von Willibald Alexis.

33. Fortsetzung.

„Das soll nicht mehr sein“, fuhr Herr Johannes fort. „Das alte Lied soll ausspielen. Du wirst ausgezahlt werden, mein Wort darauf als Bürgermeister, du sollst auf Heller und Pfennig bezahlt werden. Am Montag nach Estomihi komm wieder, und hier auf dem Tische sollen sie liegen die siebenundvierzig Schod; kein Groschen daran fehlen. — Nun, Gesell, blickst du auf den Tisch, weil er leer ist? Mein Wort liegt drauf.“

„Gutes, Herr! Aber der Rat?“

„Als Johannes Rathenow, meines Vaters Matthäus Sohn, geb' ich dir das Wort. Und nun heiß' ich dir, kraft meines Amtes, keinen Laut der Klage mehr gegen die Stadt! Ich vertrete sie und was sie schuldig ist; und so wahr ein Gott im Himmel ist, und seine Heiligen uns beschützen, dir soll dein Recht werden, als ich auf Recht hoffe.“

Da machte der Junge eine Bewegung, als möchte er etwas dawider sagen; Herr Johannes merkte es: „Willst noch mehr von mir und dem Rat?“

„Weniger von Euch, das heißt nichts; und mehr vom Rat, das heißt alles.“

„Du wirst nehmen, und nicht fragen, wer gibt. Der wohlweise Rat —“

„Gibt nichts!“ fiel Henning fast ein. „Herr Johannes Rathenow“, sprach er mit einem Male mit düsterer Stimme. „Glückauf, wenn Ihr mit dem Rat anbindet; aber, habt Ihr auch eine starke Stimme, der Rat schreit stärker, es sind ihrer viele, und Ihr seid nur einer. Und wer am stärksten schreit, wird überall am besten gehört. Doch, wenn Ihr mir's befehlt, laß ich meine Freunde schreien, und was gilt's des Rats Stimme und wären

ihrer zehnmal mehr, nicht lauter soll's klingen als das Glöcklein am Spittel, das die alten Weiber ruft, wenn die Glocken von Cölln und Berlin Feuer stürmen.“

„Henning!“ sprach der alte Herr mit drohender Miene. „Will's nicht gehört haben, daß du dem Rat mit Aufruhr drohst, und der Bürgermeister steht dabei. Verstanden, Herr! Der Bürgermeister hat es nicht gehört. Aber kam's ihm zu Ohren, er vergäße, was Dienst der Henning Vater dem Johannes in Liebe tat. Verstanden, Er läßt nicht seine Gesellen schreien, Er läßt nicht Sturm läuten; Brand und Unwetter schläge auf seinen Kopf. Verstanden?“

Und nachdem er noch einige heftige Schritte getan, blieb er vor ihm stehen, und legte die Hand halb als ein Vater, halb als ein Bürgermeister, dem Jungen auf die Schulter: „Tu's mir zulieb, Henning, höre auf mich, und nicht auf deine Gesellen. Das tut nicht gut, der Obrigkeit widerspenstig sein, die Gewalt über uns hat. Ist wider Kaiserrecht und Gottesrecht. Die das Schwert gezückt gegen ihre Herren, haben sich noch immer selbst geschnitten. Die Fehde angelegt ihrer Stadt, und deren Bürger waren, wie der Nidel Kuro und Erich Falke, sind mit Schanden umkommen und spricht niemand gut von ihnen. Was bräuch' es dir für Ehr' und Ansehn, so du die Sturmglocke läutest und auf die Fleischerharnen sprängst. Und käme dein Leib auch nicht aufs Rad, in der Stadt Chronika stände dein Name als Empörer, und das läse Kind auf Kind. Dein Name ist ehrlich, laß ihn ehrlich bleiben; denn ehrlich währt am längsten.“

Hier meldete Elisabeth, daß der Ratsknecht Andreas aufs Haus zugesprochen käme, und mochte dem hübschen Kinde das Gespräch zu lang dünken, das es nichts anging.

„Also am Montag um diese Stunde kommst du wieder“, sprach Herr Johannes und nickte ihm freundlich.

Nun mußte Henning fort, ob er iho wohl gern noch geblieben wäre, und noch mancherlei gesprochen hätte,

und auch Elisabeth nickte ihm freundlich zu. Den Andreas, den Ratsknecht, hätte er beinahe umgerannt auf der Treppe; und der verwunderte sich auch nicht wenig, den Henning Mollner im Haus des Bürgermeisters zu finden, wo er seit Jahren nicht hingekommen. Aber wäre auch Nachdenken seine Sache gewesen, wozu er nicht verweidete war, er hätte iho dazu keine Zeit gehabt, wo ihm ein sauer Geschäft oblag; und wußte er noch kaum, als er die Klinken in der Hand hielt, wie er's vorbringen sollte. Denn war er doch nicht eingeküßworen zu dienen zweien Herren, sintemalen Rat und Bürgermeister eins waren, und was ihm der Rat bis da befohlen, ihm durch den Bürgermeister ausgerichtet worden; nun aber sollte er im Auftrage des Rates sprechen zum Bürgermeister, oder seine Herren teilen. Und es verwirrte sich das in seinem Kopfe, was wie die Sachen standen, wohl natürlich war; denn er ehrte und achtete, wie es eines Knechtes Pflicht ist, den Bürgermeister, der ihm immer freundlich gewesen und gemogen.

„So früh schon, Andreas!“ sprach Herr Johannes. „Erwartete ich den Rat doch erst um die zehnte Stunde nach der schweren Sitzung gestern.“

„Das ist's alleben, Gestranger, der sitzt schon.“

„Wer ist denn so verfallen auf der Stadt Wohl?“ antwortete ihr Aeltester, noch immer in guter Laune.

„Der Herr von Mantensfelde war der erste, mit ihm die Bergholze und die Hoppenrade, und was da um die Ecke sitzt, der Herr weiß ja —“

„Vertragen die von Cölln also doch mehr!“

„Na, was das anlangt, Gestranger. Sie seh'n gar grimmig blaß aus, zumal der Herr Hoppenrade, und die Augen stehn ihnen auch noch so. Müßten sich jeder führen lassen.“

„Nun lassen sie mich rufen, daß ich ihnen unter die Arme greife?“

„Ja und nein, Gestranger. Das ist, wie man's nimmt. Sonst läßt doch der Bürgermeister den Ratmann rufen, so säumig ist, und will ihm's Kapitel lesen. Heut'

ten für das Grenz- und Auslandsdeutschtum, endlich führte sie die Erkenntnis der mangelhaften inneren Festigung unseres Volkstums zu deutscher Kulturarbeit.

Der Grund für die Vereinigung liegt darin, daß durch Doppelarbeiten der Hauptleitungen vermieden und die Tätigkeit der Ortsgruppen wesentlich erleichtert werden und vor allem in der Notwendigkeit, in den schwersten Tagen deutscher Geschichte der Zerrissenheit unseres Volkes ein Werk nationaler Einigung entgegenzusetzen.

Der neue Verein, der den Namen „Deutscher Schulverein Südmark“ tragen wird, nimmt die Arbeitsgebiete beider Vereine auf. Der Sitz des Vereines ist Wien. Eine über das notwendige Ausmaß hinausgehende Zentralisierung wird jedoch dadurch verhindert, daß den Obmännern der Kreise, die in den einzelnen Bundesländern gebildet werden und sich organisatorisch zwischen Ortsgruppen und Hauptleitung einschließen, in den Satzungen besondere Rechte, insbesondere ein Stimmrecht in der Hauptleitung eingeräumt wird.

Der Vereinigung der beiden Schutzvereine wendet sich das allgemeine Interesse der Öffentlichkeit zu. Die hingebungsvolle sachliche Arbeit aller Mitglieder vorausgesetzt, wird der neue große Schutzverein Deutsch-Österreichs nicht nur alles, was die Einzelvereine geleistet haben, bewahren und fortsetzen, sondern darüber hinaus dem höchsten Ziele der inneren Festigung und äußeren Geltung des gesamten deutschen Volkes dienen können.

Der Riesentornado (Wirbelsturm) in Amerika.

Eine der furchtbarsten Sturmkatastrophen in der Geschichte Amerikas hat Mittwoch den 18. ds. nachmittags den südlichen Teil des Staates Illinois, den westlichen Teil von Mississippi und Teile des Staates Missouri bis hinein nach Kansas heimgesucht. Ein zyklonartiger Tornado stürmte von Westen nach Osten über Hunderte von Ortschaften, die teilweise dem Erdboden gleichgemacht wurden.

Der Mittelpunkt des Tornados war anscheinend Murphishboro, ein Städtchen von etwa 7000 Einwohnern im Staate Illinois. Der Wirbelsturm nahm seinen Weg vom östlichen Missouri aus, verwüstete zunächst Annapolis und setzte dann über den Mississippi hinweg nach Illinois hinein. Wie ein Flußdelta ging der Wind strahlenförmig auseinander und verwüstete das Gebiet im Bereich dieser Strahlen. Gegen 3 Uhr erreichte der Wind Murphishboro und Desoto, erhob sich dann zunächst wieder, um über Carmi erneut niederzugesen. Weiter bewegte er sich auf die Gegend von Vinceton zu. Nachdem er auch dort verheerend gewütet, verlor er seine Kraft.

Die zerstörten Telephon- und Telegraphenlinien machen die Feststellungen genauer Einzelheiten über die verursachten Schäden sehr schwierig. Ein Bericht aus Chicago besagt, daß in den betroffenen Städten, soweit sie nicht völlig vernichtet wurden, zahlreiche Brände ausbrachen. Die Wasserleitungen sind zerstört. Hunderte von Einwohnern sah man bei der Katastrophe wie wahninnig in den Straßen umherlaufen. In einigen Stellen hob der Tornado ganze Gebäude von ihren Fundamenten. So wurde in Desoto ein Getreidespeicher 40 Fuß weiter in die Straße gesetzt, wobei er völlig intakt blieb. Die Saint-Louis-Western-Union erhielt einen Bericht, wonach die bereits genannte Stadt Mur-

phishboro gänzlich vom Erdboden verschwunden ist. Die Menschen starben hilflos auf den Straßen.

Allenfalls wurde das Militär mobil gemacht. Alle verfügbaren Hospitäler sind überfüllt. Unbeschreibliche Schreckensszenen haben sich abgespielt. Bergleute eilten in Verzweiflung aus den Gruben herbei, um ihre Familien zu schützen, und suchten unter herzerbrechenden Schreien Frauen und Kinder unter den Trümmern. Ganze Familien sind ums Leben gekommen. Das Sturmgebiet ist größtenteils von deutsch-amerikanischer Bevölkerung bewohnt. Der materielle Schaden wird auf über dreißig Millionen Dollars geschätzt. Etwa 28 Ortschaften liegen in Trümmer.

In Chicago treffen dauernd Züge mit verwundeten Reisenden ein. Nach deren und anderen Zeugen Aussagen ist der Sachschaden unabsehbar. Ein weiterer Wirbelwind, der weniger heftig auftrat, hat in Gallatin (Tennessee) neun Todesopfer gefordert.

Die Zahl der durch den Wirbelsturm Umgekommenen beträgt fast dreitausend, die der Schwerverwundeten 10.000. Die Zeitungen bezeichnen diese Riesenkatastrophe als die größte seit dem Erdbeben von San Francisco.

Der weiße Tod.

Ein Wiener auf dem Monte Rosa tödlich verunglückt.

Die Brüder Pagnitz aus Klagenfurt und ein Beamter des Wiener Bahvereins haben am Montag den Monte Rosa bestiegen. Auf dem Abstieg nach dem Lisjoch konnte der Wiener Tourist vor Erschöpfung nicht weiter, worauf die Brüder Pagnitz ihn in ein Zelt einwickelten und zu Tal schleiften. 300 Meter oberhalb der Monte Rosa-Hütte vermochte der vollkommen erschöpfte wärmende Stärkungsmittel nicht mehr einzunehmen. Ein Stück unterhalb dieser Stelle brach eine Schneebürde ein, die den Wiener Touristen in eine Gletscherspalte niederriß. Es war unmöglich ihn zu bergen. Die Brüder Pagnitz sind in Zermatt eingelangt.

Ein Familiendrama in Berlin.

Eine erschütternde Familientragödie hat sich in der Nacht zum Mittwoch in Berlin, Agrifolstraße 11, abgespielt. Der 44-jährige Architekt Ernst Lazarus hat sich in seiner Wohnung zusammen mit seiner 36-jährigen Gattin und seinem 13-jährigen Sohn durch Leuchtgas vergiftet. Lazarus, ein früher viel beschäftigter Architekt, hatte in der letzten Zeit wenig zu tun und lebte in dürftigen Verhältnissen. Aus Angst vor Hunger und Not beschloß die Familie, aus dem Leben zu scheiden. In ihrer Wohnung fand man Mittwoch morgen die Eheleute eng umschlungen tot am Ruhebetto im Kinderzimmer, während der Sohn, gleichfalls tot, in seinem Bett lag. Nachdem sie sich zum Selbstmord entschlossen hatten, hatten sie die Fenster des Kinderzimmers fest verschlossen und die Ritzen mit Zeitungspapier verstopft. In die Tür hatten sie ein Loch gebohrt und durch dieses einen langen, an den Gasherd angeschlossenen Gummischlauch in das Zimmer geleitet. Dann hatten sie alle Gashähne in der Küche und im Kinderzimmer aufgedreht, so daß das Gas aus drei Leitungen strömte und das Zimmer schnell füllte. Der Druck war so stark, daß das Gas auch in eine darüber gelegene Wohnung drang und ein dort schlafendes Kind eines Rechtsanwaltes betäubte. Bevor die Eheleute Lazarus in den Tod gin-

gen, hatten sie für die Rache das Futter bereit gestellt, die Aquarien gefäubert und Futter für die Fische hineingetan.

Was tut der interalliierte Heeresüberwachungsausschuß noch in Oesterreich?

Schon für Mitte 1924 hatte man die Auflösung dieses Liquidierungsorganes des Völkerbundes angekündigt. Das hat in Oesterreich damals die größte Befriedigung hervorgerufen, weil man sich mit Recht der Hoffnung hingab, daß die mit dem Bestande des österreichischen Liquidierungsorganes des interalliierten Heeresüberwachungsausschusses geschaffenen fortwährenden Unsicherheiten endlich beseitigt werden würden. Zur größten Ueberraschung aller Bevölkerungskreise erfolgt aber statt der erhofften und sehnlichst gewünschten Auflösung dieses Organes im Herbst 1924 die Anordnung einer neuen „Generalrevision“ in Oesterreich. Seither haben Vertreter dieses interalliierten Heeresüberwachungsausschusses wieder eine Reihe von Betrieben in Oesterreich „besichtigt und kontrolliert“ und wollen wieder, wie aus allerlei Zeitungsnachrichten herdoorgeht, an manchen Orten Oesterreichs angebliches Kriegsmaterial entdeckt haben. Von welcher lächerlichen Beschaffenheit dieses „Kriegsmaterial“ ist und wie ernst diese „Entdeckungen“ zu nehmen sind, haben schon die Nachrichten über die vorgefundenen „Geschütze“ auf der Simmeringer Heide nur zu deutlich aller Welt bewiesen. Ebenso komisch berührt die Entdeckung dieses Völkerbundorganes, daß in Blumau Chlor-Phosgen-Gasbomben vorhanden wären, weil diese Angelegenheit schon vor Monaten öffentlich und ausführlich im Finanz- und Budgetausschuß besprochen wurde und schon deswegen von „entdecktem“ Kriegsmaterial gar keine Rede sein kann. Auch die letzte „Revision“ in Wöllersdorf und Blumau hatte das kläglichste Ergebnis. Was das Liquidierungsorgan dort als „diverses Kriegsmaterial“ entdeckt hat, war nichts anders, als Altmaterial, das zu verheimlichen niemand die geringste Ursache hatte.

In der letzten Zeit versuchte dieses Organ aber auch industrielle Maschinen als Kriegsmaterial zu bezeichnen, eine Maßnahme, die zu den sonstigen Versicherungen des Feindverbandes, Oesterreich in seiner industriellen und wirtschaftlichen Entwicklung nicht zu hemmen, im grellsten Widerspruche steht. Da dieses „Organ“ mit seiner Kontrolltätigkeit niemals fertig wird, bleibt keine andere Erklärung übrig, als daß es den Mitgliedern dieses Organes in Oesterreich so gut gefällt, daß sie nicht fortwollen. Denn es besteht wohl kaum ein ernstlicher Gedanke daran, daß der große Feindverband irgendwelche Besorgnisse wegen geheimer Rüstungen Oesterreichs hegt.

Lassen Sie sich nicht beeinflussen

bleiben Sie bei dem als vorzüglich befundenen, alibewährten

Titze-Kaiser-Feigenkaffee

denn es gibt tatsächlich nichts Besseres.

just umgekehrt. Traut' ich doch meinen Ohren nicht, als sie mir's bestellten. Und dazu schnitten sie ein Gesicht! Aber mit der alten Ordnung, sag' ich ja, ist's aus.“

„Was haben sie dir bestellt?“
„Verlaub, Gestranger! Ich sei dem Rate eingeschwo-
ren, sagen sie, also müßt' ich sprechen, was der Rat spricht, und so sprech ich's denn auch. Und das ist's.“

„Was sollst du mir vermelden?“
Der Ratsknecht warf sich, wie es bei solcher Meldung sich schickte in die Brust, ob er doch vor dem regierenden Bürgermeister stand. Aber eben darum tat er es: „Vermelden soll ich von dem wohlweisen, versammelten Rate, der da zurzeit sitzt, sonder seinen gekürten Bürgermeister, unter Vorprache seines Aeltermannes, des Konsuls von Cöln, derzeit des wohllehrsamen Herrn Matthijs von Blankensfelde, wie der Rat mißfällig vernommen, habe mancherlei Beschwerde —“

„Der Rat! Wer ist der Rat ohne mich!“ fuhr Herr Johannes dazwischen, und seine großen Augen leuchteten dem Knechte ins Gesicht. „Der Rat ist nichts ohne seinen Meister, der ihm vorsieht.“

„Es sei denn zuzeiten der Not und gemeiner Fährlichkeit“, entgegnete der Diener mit minder feierlicher Stimme; aber er sprach doch noch mit den Worten des Rates. — „Zuzeiten, wo das gemeine Wesen in Fährlichkeit gerät, war es Brauch, daß der Rat auch sonder Bürgermeister zusammensteht und sich bespricht; und sitzt und spricht dann vor, wer der würdigste ist und nächste. Als wie es gehalten ward zu den Zeiten Tile Wardenbergs und des Albertus Rathenow, lassen sie dir vermelden, wo der Rat sich für sich besprach, und bei sich Hilfe suchte, sindemalen bei dem Bürgermeister und Aeltesten die nicht zu finden war.“

Es überfuhr Herrn Johannes, und er biß sich in die Lippen. Darauf aber antwortete er mit Ruhe: „Das war, als ich mich recht entsinne, auf Geheiß unsers hochwürdigen Herrn und Kaisers, Herrn Sigismunds, dem Gott seinen ewigen Frieden schenkte, daß der Rat sich

zusammentat ohne seinen Meister. Welcher Kaiser und hohe Herr hat denn über Nacht nach Berlin geschickt, und durch welches Tor ist der Bote gekommen, daß ich nichts weiß und keine Meldung habe, daß der Rat notwendigerweise sitzen gehn mußte? Oder was ist vorgefallen seit gestern, daß sie um der Stadt Not aus den Betten krochen, und möchte man sonst bei hellem Tag bisweilen die Sturmglocken läuten, daß man sie zusammenkriegte.“

In ganz anderm Tone als vorhin antwortete Andreas und machte den Kopf klein: „Gestranger, es sind ihrer auch nur blutwenig. Des Herrn von Blankensfelde Sippschaft. Die andern schlafen auch noch. Denn es ging gestern schief her im alten Rathaus.“

„Und was läßt mir, seinem Bürgermeister, vermelden der sehr wohlweise Rat, der ich auf den Bänken sitzt?“

„Wie er mißfällig vernommen habe mancherlei Beschwerde“, fuhr der Knecht wie vorhin fort, „so die Zünfte und die Gemeinheit gegen Herrn Johannes Rathenow vorzubringen hätten —“

„H ä t t e n!“ unterbrach Herr Johannes. „Also haben sich noch nicht beschwert! Der weiße Rat riecht, was Rauch und Gestank kommen wird!“

„Als sich das nicht zieme, daß der Bürgermeister, der ohne den Rat nichts ist, für sich allein verkehre und unterhandle, was des Rates und ihrer gemeinsame Aufgabe sei. Als er zu verhandeln gedente für sich mit dem Henning Mollner, des alten Mollners Sohn —“

„Wahrhaftig, er denkt's!“ unterbrach Herr Johannes. „So der Stadt Rechten vergebte, und Einsicht fordere, Ueberlegung und Einigung.“

„In dreißig Jahren ward die Einsicht nicht reif, und sieht's ein Kind ein!“

„Als aber, und dies vor allem, der Bürgermeister sich unterfangen, die Bittschrift, so ihm die ehrsame In-
nung der Gewandtschneider geziemlich überreicht, daß er sie an den Rat abgebe, nicht abgeben, vielmehr

auf offener Straße zerrissen, und dadurch Anlaß gewesen von Hader, Geschrei und Aufruhr, und sei Blut geflossen; als um deswillen gewärtige der Rat, daß Herr Johannes Rathenow vor ihm erscheine auf der Stelle, und vorbringe, was er zu seiner Rechtfertigung wisse, daß es der Rat überschlage und dann ein Urteil finde, wie es Recht ist.“

Die rote Ader des Herrn Johannes schwoll ihm da auf der Stirn, so mächtig als die Elsbeth es noch nie gesehen, und auch die Gertraud entsann sich dessen kaum. Beide zitterten sehr, und der Ratsknecht Andreas, der's um kein Botenlohn getan hätte, was er doch tun mußte, senkte den Kopf; er mochte seinen Herrn nicht ansehen.

„Sag' du dem Rate — nein, dem Matthijs Blankensfelde und seiner Sippe, der Hans Rathenow wird nicht kommen und nichts vorbringen. Auseinanderjagen wird er den Rat, der ohn' ihn sitzt, und ohn' Recht und Gewissen spricht —“ und da hatte er gefaßt einen Sessel und warf ihn so zu Boden, wie man's dem alten Manne nicht zugebraut, und war noch überdem krank gewesen. Der Sessel krachte in allen Zugen, und wär' er nicht von starkem Eichenholz gewesen, er wäre zerbrochen, so ungestüm warf ihn Herr Johannes Rathenow.

Und nun schritt er wie grimmig durchs Gemach: „Mich vorfordern, mich zur Rechenhaft ziehen, die mich sitzen lassen und mir kein Recht gewähren. Aufruhr ich ange-
regt! Heiliger Nikolaus! Da sollen sie mir Rede stehen. Die Schneider g e z i e m e n t l i c h ihre Bittschrift überreicht! Empörung, offener Aufruhr war's! Sag' du dem Matthijs und den Seinen, ich will sie noch einmal zerreißen, in tausend kleine Stücke. Wehe der Obrigkeit, die eine Bittschrift annimmt, die ihr so gereicht wird. Leib und Leben seht' ich aufs Spiel; das tat ich für sie, für des Rats Ehre; und wollen mich zur Rechenhaft ziehen. Sag' du —“

Da sprang Elsbeth heran und umfaßte den Vater, und auch Gertraud trat bittend zu, und der Andreas

Stscherturgau.

3. Turnbezirk.

Am Sonntag den 22. Lenzmonds fand in Amstetten die 2. Bezirksvorturnerstunde dieses Jahres statt, die einen erfreulich zahlreichen Besuch aufwies; die Bezirksvereine waren durch Vorturner (in Klammer Vorturnerinnen) wie folgt beteiligt: Amstetten 14 (4), Blindenmarkt 2 (3), Göstling 1, Aschbach 1, Grobholstenstein 6, Neuhofen a. d. Ybbs 2, Ulmerfeld-Hausmehning 7, „Luzow“ Waidhofen a. d. Ybbs 14 (2), Ybbs a. d. Donau 7 (10) und Ybbsitz 4 (2); zusammen 58 Turner (21 Turnerinnen). Steinakirchen a. S. war wegen schlechtem Wetter mangels Fahrgelegenheit entschuldigt. Gauobmann Vogl begrüßte die herbeigeeilten Turnbrüder und -schwestern und gab seiner Freude über den zahlreichen Besuch der Bezirksvorturnerstunde sowie der Hoffnung Ausdruck, daß das heuer im Brachmond in Hollenstein stattfindende Bezirksturnfest, dem die heute zu leistende Arbeit gewidmet sein wird, alle Turnenden unseres grünen Ybbstales in großer Zahl zusammenführen wird. Der Begrüßung schloß sich auch Bezirksturnwart Pajelt an, worauf unter dessen Leitung sofort mit dem Turnen begonnen wurde. Zuerst wurde die Pflichtübung für den Fünfkampf der Turner (Vorturner Leichtfried-Amstetten) und die allgemeinen Freiübungen der Turner (Vorturner Leichtfried, H. Kraus, Sieder, Amstetten) und dann die Pflichtfreiübungen für den Vierkampf der Turnerinnen (Vorturnerin Frieda Hauswirth, Amstetten) und die allgemeinen Freiübungen der Turnerinnen (Vorturn. F. Hauswirth, E. Schönleitner, Kremlicka, Gatzberger, Amstetten) durchgeführt. Bezirksturnwartstellvertreter Jarveleder nahm hierauf nach Mitteilung der Bestimmungen für das Vereinswettbewerbturnen Ordungsübungen zu diesem durch. Anschließend an den turnerischen Teil hielt Bez.-Turnwart Pajelt noch einen Lichtbildvortrag über „Neuzeitliches Freiübungsturnen“, der uns in einer langen Reihe von sehr anschaulichen Aufnahmen, Zeichnungen und Tafeln das Wesen und Wirken der „Körperformenden Übungen“, wie wir sie von Niels Buch u. a. bereits übernommen haben, zeigte. Die nächste Bezirksvorturnerstunde wird wieder in Waidhofen a. d. Ybbs (Zeitpunkt wird rechtzeitig bekanntgegeben) stattfinden, bei der die Bezirksturnwarte wieder eine so rege Beteiligung erhoffen.

Turnverein Blindenmarkt. Am Freitag den 20. ds. wurde in Ferschnitz einer unserer Besten zu Grabe getragen. Unser erster Turnwart, Herr Hans Widmer, Gutswalter auf Gut Edla, hatte sich eine Verletzung der rechten Hand durch die Kreisfäße zugezogen. Als sich nach acht Tagen die ersten Spuren des Starrkrampfes zeigten, suchte er sofort das Spital in Melf auf. Alle ärztliche Kunst erwies sich vergebens und der in vollster Blüte der Jahre stehende junge Mann, der in einigen Wochen seine Braut Fräulein Schütz, Lehrerin in Ferschnitz, hätte heimführen sollen, erlag dem tödlichen Uebel. Am Freitag den 20. vormittags langte die Leiche am Bahnhofs in Blindenmarkt ein. Dort wurde sie von dem mit der Fahne ausgerückten Heimkehrervereine aus Ferschnitz und Vertreter des Turnvereines von Blindenmarkt empfangen und nach Ferschnitz geleitet. Am Begräbnisse in Ferschnitz nachmittags 3 Uhr nahmen außer fast der gesamten Bevölkerung von Ferschnitz und zahlreicher Beteiligung aus der Umgebung, die vollzählig erschienenen Heimkehrer mit Fahne, die gesamten Schützen und der vollzählige Turnverein Blindenmarkt mit Jugendgruppen und den Jünglingsfahne teil-

schaute sehr trüb. „Du bist noch krank, Vater“, sprach Elisabeth.

Er mußte es fühlen und schwieg einen Augenblick. „Wenn die andern Herren versammelt sind, kommt auch wohl ein anderer Schluß“, murmelte der betrübte Andreas.

„Heut' so und morgen so. Jetzt dies und dann jenes!“ sagte Herr Johannes, „das ist's ja, was uns in Unehre bringt und Schaden. Wir fördern nichts und setzen nichts durch. Ich aber will unter sie treten.“

„Vater! Vater! Nicht heut'. Es spukt in ihnen der süße Wein noch.“

„Sag' ihnen, Andreas, sie sollen sich aufs Ohr legen — ausschlafen sollen sie. Hörst du, ich, ihr Bürgermeister, laß es ihnen sagen. Wenn sie auf graben Füßen stehen, werde ich kommen und zu ihnen sprechen, wie's not tut, sprechen werde ich — nein, sag's ihnen gleich: ich werde ihnen nicht Rechenschaft stehen, ich werde nicht tun, was sie heißen, sondern was ich vor Gott, Stadt und Rat verantworten kann. Und sag' ihnen auch das noch: ich werde mit dem Henning Mollner verhandeln, als es mir beliebt, und ihm auszahlen auf Heller und Pfening, was die Städte ihm schulden, so wahr Sanct Nikolaus unsere Stadt behütet. Sag's ihnen — basta — nun geh!“

Der Knecht Andreas konnte schon zehnmal ins Rathaus auf der langen Brücke gegangen sein, als Herr Johannes noch immer im Zimmer auf und ab ging, und viel mit sich sprach, und es gäret und kochte in dem alten Herrn. Darauf rief er seinen Diener Hans Dames, und sandte ihn mit Aufträgen, die er ihm ins Ohr sagte, nach Cölln in die Brüderstraße. Alsdann schickte er auch die Frauen fort, und setzte sich an den Schrank, wo er viele heimliche Läden vorzog und Papiere herausnahm und Zahlen überrechnete und Zahlen schrieb.

Dann blieb er eine Weile sitzen, den Kopf im Arme, und seine Miene war sehr nachdenklich: „Siebenundvierzig Schock Groschen!“ wiederholte er. „Das wäre

Am Sarge vor der Villa hielt der Gutsbesitzer Herr Banddirektor Widmer seinem Neffen einen warmen Nachruf, in dem er der umsichtigen und nimmermüden Arbeit des Dahingegangenen bei der Verwaltung des Gutes gedachte. Um so erschütternder sei der Schlag, der nicht nur ihn und die Familie, sondern auch die Gemeinde getroffen, der er stets zur Zierde gereichte, als er eben daran war, mit seiner Braut sich ein dauerndes Heim zu schaffen. Herr Lehrer Riedl, der mit Widmer den ganzen Weltkrieg als Leutnant im Edelweiskorps mitmachte, feierte den unvergeßlichen Kameraden, der als einer der ersten mit ausgezogen, als im Jahre 1914 die Tiroler begeistert wie zu Andreas Hofers Zeiten ihr Land gegen den welschen Erbfeind verteidigten. Allen Kriegskameraden wird Herr Widmer unvergeßlich bleiben. Als die Musikkapelle hierauf das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ gespielt hatte, dankte der Obmann des 3. Turnbezirkes Dr. Albrecht dem Dahingegangenen im Namen des 3. Turnbezirkes und im Namen des Turnvereines Blindenmarkt, dessen erster Turnwart Herr Widmer war, für seine Treue und begeisterte Hingabe für die Turnsache. Goethes Wort: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“ hat in Widmer wahrhaft vollkommene Erfüllung gefunden. Er sei nicht nur das Herz und die Seele des Turnvereines gewesen, sondern von ihm, eine wahrhafte Siegfriedsgestalt, sei Freude und sonniges Wesen auf alle ausgestrahlt, die mit ihm in Berührung kamen. Dieses Musterbild deutscher Treue, das wie geschaffen gewesen sei im kommenden Kampfe um die Freiheit unseres Volkes, sein Jähneln zu führen, ist uns in der Blüte der Jahre genommen worden; aber sein Geist wird fortleben in den Reihen der Turner und mit dem jungen Nachwuchs, den wir im Sinne und nach dem Wesen unseres unvergeßlichen erziehen wollen, wolle er seine Auferstehung feiern. Der Sarg wurde dann abwechselnd von Heimkehrern, Schützen und Turnern zu Grabe getragen. Bei der ersten Rast sagte die junge Turnerin Fräulein Menz ein ergreifendes Gedicht auf. Allgemein war die Ergriffenheit als sich die Fahne zum letzten Male ins Grab neigte und die Klänge des letzten Trauermarsches verhallten.

Memorandum der österr. Bundesgendarmerie an die Regierung.

Mit Erlaß Z. 48790 vom 9. 2. 1. J. hat das Bundeskanzleramt eine Neuregelung der bisherigen Nebengebühren der Gendarmerie verfügt. Diese Neuregelung hat in der Gendarmerieexekutive eine tiefgehende Erregung hervorgerufen, weil sie eine Schädigung um etwa 30 bis 35 Schillinge monatlich für die Beamten darstellt. Bei einer Kürzung der Bezüge wird mit dem gleichen Erlaß eine Dienstleistung von 240 Stunden pro Monat, also um rund 40 Stunden mehr als bisher gefordert. Diese Dienststundenanzahl hat der Gendarm ohne Rücksicht auf die Zahl und Art der Kalendertage zu erreichen, das heißt, er muß auch an Sonntagen 8 Dienststunden ausweisen und erhält keine Vergütung hierfür. Gleichzeitig wurden den Gendarmen jene zwei dienstfreien Tage entzogen, auf welche der Beamte bisher pro Monat Anspruch hatte.

Durch diese Umstände, sowie auch aus dem Grunde, daß für die Gendarmerie ein sogenannter Härteausgleich aus der Befoldungsreform, durch welche 2000 Gendarmen einfach förmlich degradiert wurden, abgelehnt wurde, hat der Gewerkschaftsvorstand ein bis zum

vordem meinen Vätern ein Kleines gewesen, und heut' könnte ich's nicht machen ohne den Bartholomäus Schumm! Die Höfe bei Bernow noch wüßte aus dem Hussitenkrieg, die Ställe bei Budow abgebrannt; und die letzte Ernte schlecht!“ — Er blätterte in einem andern Kasten: „Da sind ja noch die alten Rechnungen, als ich des Henning Güter verwaltete. Fünzig — Sechzig — Achtzig! Was für Schock Groschen die abwarfen, und sind nicht schlechter worden unter meiner Hand. Die Hussiten kamen nicht dahin. Ist der Rasmacherbursch doch heut' reicher als der Bürgermeister! — Ist nicht gut, wenn das Volk reicher ist als die Herren.“

Und er brütete vor sich hin: „Ein guter Junge; machte dem Herrenstande Ehre! — Das ist nun nichts. Wer nicht zum Herren geboren ist, der wird kein Herr! — Aber wer ein Herr war, kann der zum Knecht werden?“ — Seine Gedanken mußten immer trüber werden, so viel Falten legten sich auf seine Stirn. Da kam er an die Kaste mit der Kette, und das Auge leuchtete wieder auf: „Die blieb mir doch. Ein Blendwerk der Hölle war's, und das Recht der Rathenows wird bestehen!“

Neunzehntes Kapitel.

Wenn die Sonne nicht am Himmel scheint, so heißt man das einen grauen Tag; und an solchem Tage ist nicht gut was vornehmen, wenn man mit dem linken Fuß zuerst aus dem Bette fuhr. Denn, wenn das erste Ding, was man vornimmt, mißlingt, so pflügt alles andere danach auch fehlschlagen.

Sie wußten es freilich selber nicht, aber die meisten Herren vom Räte mußten an dem Tage den linken Fuß zuerst rausgebracht haben, denn es wollte nichts passen und nichts sich schiden. Die Dinge, die sonst fest standen, gingen ihnen rundum, und was grade war, schien ihnen schief; und so grau es draußen war, so grau sah es in ihnen aus.

Unter den wenigen, die Herr Matthias von Blankenfelde zur Morgensitzung vereinigt, war gleich ein Zanf-

25. März befristetes Memorandum überreicht, in welchem die Aufhebung des die Neuregelung der Nebengebühren betreffenden Erlasses gefordert wird. Weiters fordert die Gendarmerie die Erledigung des Härteausgleiches, welcher bei den Bundesämtern bereits durchgeführt wurde. In dem Memorandum ist lediglich die Belassung, bezw. Wiedereinführung der bisherigen Vergütung gefordert.

Der Gewerkschaftsvorstand hat bisher alle nur erdenklichen Schritte unternommen, um dies zu erreichen. Er hat die Regierung auf die in den Gendarmeriekreisen herrschende Erbitterung aufmerksam gemacht, sie auf die verschiedenen Lobreden und Zusagen verwiesen, mit welchen die Regierung nie gepart hat. Da dies aber alles vergebens war, hat der Gewerkschaftsvorstand sein Memorandum befristet und erwartet bis zum angegebenen Termine eine Antwort. Langt eine solche bis dahin nicht ein oder ist sie eine ungenügende, so wird die Gendarmerie die Folgerung ziehen und zur Abwehr schreiten. Daß hiezu gewerkschaftliche Mittel in Anwendung kommen, ist sicher, welcher Art dieselben aber sein werden, wird die Hauptversammlung bestimmen.

Die Gendarmen greifen zu diesen Mitteln nach reifer Ueberlegung, wohl wissend, wie arg und tiefwirkend dieselben für das Ansehen unseres Staates sind.

Sabotage der Sozialversicherungsreform.

Wie wir erfahren, soll sich das Mitglied des Nationalrates Pich geäußert haben, „daß im Hause schon gewettet würde, ob die Angestelltenversicherung oder der Mieterschutz früher verabschiedet werde!“ Aus dieser zynischen Aeußerung kann man die Verschleppungsabsichten der Regierung klar erkennen, die auch bei der letzten Unterausschussitzung das grundsätzliche Begehren auf Ausschließung der Stellenlosenversicherung aus der Vorlage vertreten haben, und offen die weitere Gemeinschaft mit der Arbeiterschaft in diesem Versicherungszweige verlangten. Hoffentlich gelingt es, diesen Sabotageabsichten der Sozialdemokratie rechtzeitig zu begegnen, damit die Angestelltenversicherung, dem Wunsche der Angestellten entsprechend, noch vor den Sommerferien des Parlaments verabschiedet werden kann.

Das Land Niederösterreich und die Hygieneausstellung.

Das Land Niederösterreich ist mit den Vorarbeiten für die Hygieneausstellung, die Ende April d. J. stattfinden soll, fertig. Die Schaufstellung des Landes Niederösterreich und der ihm angeschlossenen n.-ö. Städte und Gemeinden wird eine äußerst reichhaltige sein. Es ist dem Lande Niederösterreich gelungen, nebst den ihm von der Ausstellungsleitung zur Verfügung gestellten Raum, von der Messeleitung auch noch weitere Räume in Pacht zu nehmen, die gegen die Mariabilferstraße zu gelegen sind und sich in bester Weise an die ursprünglich zur Verfügung gestellten Räume anschließen.

Großdeutsche!

Beziehet die jeden Dienstag und Freitag erscheinende „Deutsche Zeit“!

los, die Chronik sagt nicht warum? und der Konjul von Cölln hatte Mühe, daß er durchsetzte, was er im Sinne trug.

Das Unglück, was den Herrn Propst Steeger betraf, das war noch, was sie alle zumeist anregte; mehr als die Nachricht, daß in der Nacht ein Bürger und Handelsmann von Schnapphähnen in der Spandower Heide geworfen worden. Er war noch mit knapper Not davongekommen und bis ans Tor; aber was er mit sich führte, war verloren, und hatten sie ihn kaum ins Tor eingelassen. Iho stand er draußen, und wollte Klage führen vorm Räte, daß sie ihm abhülften und Reißige hinausjchickten, derweil es noch an der Zeit war. Aber der konnte gut warten; war's nur ein kleiner Mann, und hatte keinen Freund unter den Herren drinnen. Wen er auch ansprach, der 'rein ging, der sah ihn wohl mitleidig an, und zuckte die Achseln und sprach: „s ist eine schlimme Zeit!“ Oder es sprach einer: „Lieber Mann, hilf dir selber. Du hast ja starke Knochen.“ Oder es sagte ein dritter: „Warum bist du bei Nachtzeit vorm Tor? Die Nacht ist keines Menschen Freund.“

Aber der Propst Herr Franz Steeger war ein guter Mann, und mit allen Freund, und auch Blutsfreund mit den meisten. Einen lieberrn Mann bei Tische und beim Weinkrüge gab es in beiden Städten nicht; er fehlte bei keiner Hochzeit und keinem Kindebier, und wußt' es da mit den besten Trinkern aufzunehmen, und seine Gesichtlein, die er erzählte, kitzelten alt und jung. Des Dvidi Kunst zu lieben, wußt' er in hochdeutsche Reime zu setzen, daß es ein wahrer Ohrenschmais war, ihn anzuhören; und was er erzählte, er wußt' es immer zu guter Zeit und mit rechtem Schick anzufragen. Als Reichwaser da lief ihm alles zu, so die Weibsen als die Männer, und wo er konnte, da sprach er los, und seine Pönitenzen, die er auflegte, waren auch nicht schwer.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Die Eisenbahnleihe für Oesterreich.

Die Verhandlungen zur Erlangung einer Investitions- und Elektrifizierungs-Anleihe für die österreichischen Bundesbahnen, die der Präsident der Bundesbahnen Dr. Günther in London geführt hat, sind im Prinzip günstig verlaufen. Dr. Günther hat die Vorverhandlungen wegen der Aufnahme einer Elektrifizierungs-Anleihe von 22 Millionen Dollar zu Ende geführt. Auf dem Elektrifizierungsprogramm stehen die Linien Saalfelden-Innsbruck, Innsbruck-Brenner und Gloggnitz-Semmering-Mürzzuschlag.

Eine Aktion des Landes Niederösterreich zur Herabsetzung des Zinsfußes.

Landeshauptmann Dr. Buresch hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der auch bereits die Zustimmung der Landesregierung gefunden hat, durch welchen eine namhafte Erhöhung der Fürsorgeabgabe für Geldinstitute in Niederösterreich vorgenommen wurde. Diese Vorlage verfolgt jedoch nicht einen fiskalischen Zweck, sondern sieht vor, daß jenen Geldinstituten, die mit ihrem Zinsfuß herabgehen, entsprechende Ermäßigungen dieser Abgabe zuteil werden. Es ist zu erwarten, daß jene Institute, die ihre Aufgabe darin erblicken, wirklich der Volkswirtschaft und der Allgemeinheit zu dienen, von diesem Anreize zur Herabsetzung des Zinsfußes Gebrauch machen werden. Dem Landtage selbst wird das Gesetz bereits in seiner Sitzung vom 2. April d. J. zur Beratung unterbreitet werden.

Wochenschau.

Der berühmte Schweizer Dichter Heinrich Federer hat für seinen letzten Roman, „Papst und Kaiser auf dem Dorfe“, den Gottfried Keller-Preis der Martin Bodener-Stiftung erhalten.

Trujillo, die drittbedeutendste Stadt in Peru (Südamerika) ist durch eine fürchterliche Ueberschwemmung, die durch einen anhaltenden Regen verursacht wurde, fast vollständig zerstört.

Die chinesische Stadt Tsifu ist durch ein Erdbeben vollständig zerstört worden. Dem Erdbeben folgte eine Feuersbrunst, so daß die Zahl der Opfer sehr groß ist. Die Stadt zählt 80.000 Einwohner.

Lord Curzon, englischer Staatsmann, ehemaliger Vizekönig von Indien, ist im Alter von 66 Jahren gestorben.

Der ehemalige Bundeskanzler Dr. Seipel wurde nach einem Vortrage von einem abgebauten Eisenbahner heftig beschimpft.

Der griechisch-katholische Pfarrer Giurgiua in einer Ortschaft in der Nähe Klausenburgs (Siebenbürgen) hat aus Eifersucht seiner Frau mit einem Rasiermesser die Kehle durchgeschnitten. Einer Dienstmagd, die Hilfe bringen wollte, durchschnitt er ebenfalls die Kehle. Schließlich stieß sich Giurgiua ein Messer in die Brust. Die Dienstmagd ist tot, der Pfarrer und seine Frau tödlich verletzt. Die Pfarrersfrau hatte mit dem Dorflehrer ein Verhältnis. Ihr Mann drohte ihr mehrmals schon, daß er sie töten werde.

Der bekannte Lehrerführer Eduard Jordan feierte seinen 75. Geburtstag.

In Wien starb ein als Albert Göbel gemeldeter Mann, von dem seine näheren Bekannten behaupten, er sei der verschollene Erzherzog Johann, der den Namen „Johann Orth“ angenommen habe, gewesen.

Dem bayrischen Kommunisten Erich Mühsam, einem der „Helden“ der Kurt Eisner-Regierung wurde die Einreise nach Wien verboten. Seine kommunistisch-jüdischen Genossen haben in Wien dagegen demonstriert.

In einer Vorstadt von Budapest, auf dem sogenannten Engelsfeld, ist man auf wertvolle Funde aus der Hallstätt-Epoche gestoßen. Mehrere Juwelen und Gefäße aus Gold sind dem ungarischen Nationalmuseum eingeliefert worden.

Der Wiener Männergesangsverein hat im Wiener großen Musikvereinsaal ein Josef Reiter-Konzert gegeben. Josef Reiter wurde stürmisch bejubelt.

In Dänemark sind vom Arbeitgeberverband 100.000 Arbeiter ausgesperrt worden.

Bundespräsident Dr. Michael Hainisch wurde zum Ehrendoktor der Staatswissenschaften feierlich von der Wiener Universität promoviert.

Der beliebte Wiener Liederkomponist Rudolf Krones feierte seinen 50. Geburtstag.

Bei den Tgauer Gemeindevahlen erhielten die Tschechen 22 Mandate, die Deutschen 17 Mandate. Bisher war Tgau in deutschen Händen. Durch tschechische Machenschaften verschiedenster Art ist nun auch diese Sprachinsel in ihrer Gewalt.

Tschechische Faschisten sind in das Prager Deutsche Kasino eingedrungen und haben deutschen Studenten die Kappen herunter gerissen. An diesem Hausfriedensbruch können wir wieder die „tschechische Kultur“ erkennen!

Der Alldeutsche Verband hat sich gegen das Garantieangebot des Reichsaußenministers Stresemann entschieden ausgesprochen.

Ein von Tiflis (Kaukasien) nach Sushum (Transkaukasien) fliegendes Flugzeug mit drei hohen Sowjetfunktionären ist in Brand geraten und abgestürzt. Alle Insassen, sowie zwei Flieger sind tot.

Warnung an die Faltbootsfahrer.

Mit Rücksicht auf die vielen Unfälle, die sich im Vorjahre mit Faltbooten dadurch ereigneten, daß die Faltbootsfahrer die strompolizeilichen Vorschriften nicht einhielten, richtet die n.-ö. Landesregierung die dringende Mahnung an die Faltbootsfahrer, diese Vorschriften, namentlich im Flußbette der Donau aufs strengste zu beobachten und insbesondere zu vermeiden, in die Fahrinne herankommender Dampfer zu fahren, da dadurch nicht nur für die Faltbootsfahrer, sondern auch für die Dampfschiffe selbst schwere Gefahren heraufbeschworen werden können. Es ist bekannt, daß die Fahrinne auf vielen Strecken der Donau äußerst schmal ist und daß ein Dampfer ohne Gefahr zu laufen selbst festzufahren, nicht ohneweiters den kleinen Booten ausweichen kann. Es ist vorgekommen, daß Dampfer und Schlepper schon stoppen mußten, weil ganze Rudel von Faltbooten im Wasser des Dampfers fuhren. Die behördlichen Organe sind angewiesen, dieses mutwillige und gefährliche Spiel gewisser Faltbootsfahrer nicht zu dulden und werden im Betretungsfalle auch mit den entsprechenden Strafen vorgehen, da es nicht angeht, daß der Schiffsverkehr und die Sicherheit von Passagieren durch derlei Mutwillensakte gefährdet werden.

Verbreitet den „Bote von der Ybbs“!

Dr. Seinel wurde das Ehrendoktorat für Staatswissenschaften von der Universität Innsbruck verliehen.

Der Chef des amerikanischen Bankhauses Morgan, Libermore & Co., W. F. Morgan, wird Mitte April in Wien zum Studium der wirtschaftlichen Verhältnisse Oesterreichs eintreffen.

In New-Orleans sind bei einem Zugzusammenstoß 13 Personen getötet worden.

Donnerstag sind die ersten 100 Schilling-Noten ausgegeben worden.

Der von der Regierung Zan Noli mit Italien abgeschlossene Wirtschaftsvertrag ist von der albanischen Konstituante nicht ratifiziert worden.

Der Nibelungenfilm muß in der Urania in Wien fortlaufend angelegt werden, da der Zudrang hiezu außerordentlich groß ist.

Der Natal-Expres ist auf der Strecke Kapstadt-Natal infolge Einstürzens einer Brücke in einen Fluß gestürzt, wobei einige Personen den Tod fanden.

Die Lokalbahn Krems-Grein soll verstaatlicht werden.

Der Industrielle Ludwig Wittgenstein, ein bekannter Philanthrop ist in Wien im 80. Lebensjahre gestorben.

In Jerusalem wird eine jüdische Universität eröffnet. Aus diesem Anlasse reist Lord Balfour dorthin ab. Die Araber haben große antijüdische Kundgebungen dagegen geplant. Also auch dort sind die Juden unerwünscht.

Im Alter von 55 Jahren ist Marimoff, einer der vier Präsidenten des Exekutivkomitees der Sowjetunion, an Herzschlag gestorben.

In Neapel wurden infolge der großen Kälte der letzten Tage drei Personen, welche die Nächte an Kircheneingängen zugebracht haben, erfroren aufgefunden.

Die Einäscherung der sterblichen Ueberreste Prof. v. Wassermann fand unter starker Beteiligung wissenschaftlicher Kreise in Berlin statt.

Aus dem Gebäude der Sowjetbotschaft in Paris sind streng referate und sehr wichtige Dokumente spurlos verschwunden. Die Dokumente, welche Sowjetrußland stark kompromittieren, befinden sich nun in Händen, die voraussichtlich Gegner Sowjetrußlands sind.

Der Abg. Habermann wurde zum tschechoslowakischen Gesandten in Wien ernannt.

Die Bohrungen nach neuen Heilquellen in Bad Hall haben nun eine längst erwartete Zedquelle in einer Tiefe von 500 Metern ganz aufgeschlossen. Sie wurde zu Ehren des Landeshauptmannes Hauser „Johannes-Quelle“ getauft.

In Tientsin (China) wurde der Kultusminister von den Professoren der staatlichen Universität überfallen und durch Stockschläge schwer verletzt.

Im eleganten Badeorte Miami in Florida (Amerika) brannte kürzlich das dicht überfüllte Hotel Bre-atrod ab. 800 Hotelgäste konnten sich durch die Flucht retten.

Der Histologe Hofrat Universitätsprofessor Dr. Viktor Ebner ist in Wien gestorben.

Die Witwe des ehemaligen Kaisers Maximilian von Mexiko, Eugenie, die sich im 85. Lebensjahre befindet, ist bedenklich erkrankt.

Der Bundesminister für Handel und Verkehr Doktor Schürff hat die Vertreter der in- und ausländischen Presse zur Befichtigung der modernst ausgestatteten weltberühmten Anlagen des ehemaligen Militärgesographischen und heutigen Kartographischen Institutes eingeladen.

Die Kosten für die Wiener Wasserkraftwerke betragen insgesamt 13,340.000 Schillinge.

Das englische Königspaar hat eine Erholungsreise ins Mittelmeer angetreten.

Mussolini, der zur Erholung in Sizilien weilte, ist neuerlich infolge der anstrengenden Unterredungen zur Beilegung des Metallarbeiterstreiks in der Lombardei, erkrankt.

Das Land Niederösterreich wird somit einen direkten Eingang von der Mariahilferstraße in seine Exposition haben, in die man durch einen künstlerisch ausgestatteten Empfangsraum gelangen wird.

Die Ausstellung des Landes Niederösterreich wird nicht den Charakter einer einfachen Ausstellung tragen, sondern wird in künstlerischem Rahmen die sanitären Einrichtungen, die hygienischen Fortschritte, den Reichtum des Landes an Kur- und Pflegeanstalten, aber auch die reiche landschaftliche Schönheit Niederösterreichs zur Schau bringen. Wir können heute schon verraten, daß nicht nur das Land Niederösterreich, sondern auch die beteiligten Städte und Gemeinden keine Kosten scheuen, den Einheimischen und Fremden zu zeigen, wie sehr Niederösterreich auf die Pflege der Hygiene, auf die Erhaltung der Gesundheit seiner Bewohner, aber auch darauf bedacht, den Fremden in schönster Umgebung Genesung und Erholung in modernst ausgestatteten Sanatorien, Spitälern und sonstigen Erholungsstätten zu bieten.

Wilhelm Konrad Röntgen.

(Zum 27. März.)

Wir Älteren erinnern uns noch heute deutlich des außerordentlich gewaltigen Erstaunens, das vor noch nicht ganz drei Jahrzehnten die Entdeckung der X-Strahlen oder Röntgen-Strahlen in der ganzen zivilisierten Welt hervorrief. Es erschien der Menschheit geradezu unfassbar, daß es Strahlen gäbe, die alle Körper mehr oder weniger zu durchdringen vermögen, daß z. B. ein gebundenes Buch von mehr als 1000 Seiten zu durchleuchten sei, daß selbst Holzblöcke, Bretter, Menschen- und Tierleiber den rätselfaften Strahlen nicht Halt zu gebieten imstande sind. Die Verblüffung war eine so ungeheure, daß selbst die nüchtern wissenschaftliche Erklärung über die Beschaffenheit der neuen Strahlen vielen nicht genügte, diesen Erfolg deutscher Wissenschaft von der Vorstellung eines Wunders abzulösen. Seitdem sind noch manche zunächst wunderbare Feststellungen hinzugekommen, die beweisen, daß Welt und Leben überhaupt voller Geheimnisse sind und — manche Geheimnisse ewig Geheimnisse bleiben werden, so scharfsinnig, zäh und unermüdlich Menschenwitz die Bohrer der Gedanken in Stoffe und Geschehen eindringen läßt. Als wir vor kurzem lasen, daß man in London übers Weltmeer einen Menschen, der gemütlich in New-York saß, husten hörte, konnten wir eigentlich nicht minder von dieser Tatsache verblüfft und erschüttert sein. Doch wir haben uns bereits so sehr an verblüffende Entdeckungen und Erfindungen gewöhnt, daß jede neue Ueberraschung beinahe hingenommen wird wie ein längst gewohntes „Wunder“, sagen wir, wie die Verwandlung der Raupe zum Schmetterling, wie die Kraft des Magnets, Ebbe und Flut oder der ewige Gang der Gestirne. Daß Stoff wächst und zu dem reizenden Stern eines Gänseblümchens ausstrahlt, ist ein ebensolches Wunder wie das genau abgemessene Dahingleiten eines Riesenfarnes in Millionen-Meilen-Ferne.

Der, dem wir die Entdeckung der hochbedeutsamen Röntgenstrahlen verdanken, Wilhelm Konrad Röntgen, wurde heute vor 80 Jahren in Vennepe (Westfalen) geboren. Röntgen studierte in Zürich, promovierte daselbst 1869, wurde Assistent von Kundt und ging mit diesem nach Würzburg, später nach Straßburg. Nachdem sich Röntgen 1874 in Straßburg als Privatdozent habilitiert hatte, folgte er einem Ruf an die landwirtschaftliche Akademie in Hohenheim, kehrte jedoch 1876 als außerordentlicher Professor nach Straßburg zurück und wurde 1879 ordentlicher Professor und Direktor des physikalischen Institutes in Gießen, 1885 in Würzburg. Der Gelehrte lieferte eine genauere Bestimmung des Verhältnisses der beiden Arten spezifischer Wärme der Gase nach der Methode von Clement und Desormes und untersuchte die Erscheinungen der Elastizität, der Kompressibilität, der Kapillarität, der Wärmeleitung in Kristallen, der Absorption von Wärmestrahlen in Dämpfen und Gasen und bestimmte Fähigkeiten und Wirkungen der magnetischen sowie elektrischen Kraft. Im Dezember 1895 hatte Röntgen eine Hittorfsche Röhre mit schwarzem und undurchsichtigem Karton umhüllt und fand, daß eine in die Nähe des Apparates gebrachte fluoreszierende Substanz, z. B. Baryumplatincyanür, aufleuchtete; auch andere fluoreszenz- oder phosphoreszenzfähige Substanzen, z. B. die als Phosphore bekannten Schwefelverbindungen des Calciums, ferner Uranglas, gewöhnliches Glas, Kalkpat, Flußpat, Steinsalz usw. wurden, wie sich bald ergab, selbstleuchtend. Röntgen sagte sich, daß durch die für Licht undurchlässige schwarze Kartonhülle etwas für unser Auge nicht Wahrnehmbares strahlen und auf die fluoreszierenden Körper ähnlich wirken müsse wie Licht. Damit gelangte er zur Entdeckung einer unbekanntem Strahlenart, die er zunächst mit X-Strahlen bezeichnete und die später den Namen „Röntgen-Strahlen“ erhielt. Falsch ist die Ansicht vieler Laien, diese Strahlen vermöchten nicht Metall zu durchdringen. Blei ist zwar schon bei 1½ Millimeter Dicke so gut wie undurchlässig, während ein 1½ Zentimeter dickes Stück leichtes Aluminium immer noch schwach durchscheinen wird. Welche Riesendienste die Röntgen-Strahlen in den noch nicht drei Jahrzehnten ihres Bekanntheits der Chirurgie und Heilwissenschaft geleistet haben, ist allgemein bekannt! Die Röntgen-Strahlen sind zu einem außerordentlich wichtigen Hilfsmittel des Arztes geworden.

Das Lied ist bei Prieschl in Steyr nett und sauber gedruckt worden, Fritz Tippl zeichnete das Titelblatt. Letzteres zeigt uns die besungene Schenke und eine Laute. Das Lied ist in der Buchhandlung Weigand erhältlich.

*** Massenversammlung.** Das rücksichtslose Vorgehen der „Newag“ (n.-ö. Elektrizitätswerks-Aktiengesellschaft) gegen die Stromabnehmer rief in allen Bezirken des weitverzweigten Stromnetzes eine ungeheure Erbitterung hervor; am 26. März fand aus diesem Anlasse in den großen Stadtsälen von St. Pölten eine Demonstrationsversammlung statt, die von derartigen Massen von Stromabnehmern besucht war, daß die Säle trotz ihrer Größe die Menge nicht fassen konnte. Ueber dreitausend Landwirte, Gewerbetreibende und Betriebsinhaber folgten dem Rufe des Schutzverbandes der Stromkonsumenten im südwestlichen Niederösterreich. Hoffentlich wird hier gründlich Wandel geschaffen, denn das Land Niederösterreich hat die Elektrizitätswerke nicht gebaut, um sie der Willkür einer Aktiengesellschaft auszuliefern. Herr Landeshauptmann Dr. Buresch sagte zu, daß er mit aller Energie eingreifen werde, um Ordnung in die Sache zu bringen. Von den Landtagsabgeordneten sprachen Schmaß, Dr. Prader und Ing. Scherbaum. Der letztere betonte, daß jetzt der Zeitpunkt nicht geeignet sei zur Schaffung von neuen schweren Lasten für die erwerbenden Stände. Unsere Volkswirtschaft kann heute eine Valorisierung der Strompreise nach Goldkronen noch nicht ertragen; Strompreissteigerungen in derartigen Höhe sind überhaupt zu vermeiden; die Steigerung soll allmählich erfolgen, die Preise sollen nicht nach der Goldkrone, sondern nach dem Schilling valorisiert werden. Eine scharfe Entschliebung gegen alle Uebergriffe der „Newag“ wurde einstimmig angenommen.

*** Der Bericht über die Gedächtnisfeier des 21. Landsturmes** anlässlich des 10. Jahrestages des letzten Ausfalles aus der Festung Przemysl erscheint in der nächsten Folge.

*** Kameradschaftsverein ehem. Krieger.** Bei dem am 22. März im Brauhause abgehaltenen Kapselschießen erhielten folgende Preise die Herren Ignaz Haakl (1. Tiefschußbest mit 23 Teilern), Silvester Breier (2. Tiefschußbest mit 38 Teilern), Ignaz Leimer (Kreisprämie 1. Gruppe mit 44 Kreisen), Johann Prieschl (Kreisprämie 2. Gruppe mit 34 Kreisen). — Am Sonntag den 29. März findet von 2 bis 6 Uhr nachmittags das letzte Kapselschießen statt, verbunden mit dem Schießen auf eine Zugscheibe, wobei 5 Beste zur Verteilung gelangen. Alle Freunde des Schießsportes sind dazu höflichst eingeladen. — Am Palmsonntag den 5. April findet im Brauhause die Vollversammlung des Kameradschaftsvereines ehem. Krieger statt. Beginn 1 Uhr nachmittags. Einzahlungen finden in späterer Stunde statt. Das Kommando erwartet allseitige Beteiligung und pünktliches Erscheinen der Mitglieder. — Beim Zylinderabend wurde im Brauhause ein Abzeichen mit zylinderförmiger Schrift und den Jahreszahlen 1879, 1915 gefunden. Dieser Anhänger kann bei Herrn Breier abgeholt werden.

*** Im Dienste deutschen Volkstums.** Die Leitung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines darf mit Befriedigung auf den „Blutten Abend“ zurückblicken, denn in der Reihe ähnlicher Veranstaltungen dürfte dieser sowohl ideell als materiell einen ersten Platz für sich in Anspruch nehmen. Das mit abwechslungsreichen und gehaltvollen Nummern glücklich ausgestattete Programm hat vielseitiger Geschmacksrichtung Rechnung getragen und alle Anwesenden in jene so selten gegönnte bejüngende frohe Stimmung verlegt, die im Antlitz der kummerschweren Jetztzeit auf ein paar Stunden die Sorgenfalten glätteten. Der selten glänzende Besuch hat wohl auch dem Hauptzweck des Abends hoffentlich in erfreulichster Weise gedient, um der Opferwilligkeit unserer Ortsgruppe ein schönes Zeugnis ausstellen zu können. Als Stern erster Ordnung leuchteten die Violinvorträge des Herrn Reiter, sie bildeten zweifellos den künstlerischen Höhepunkt des Abends. Wer hätte vor drei Wintern aus den zwar Talent verratenden, aber immerhin noch künstlerisch recht bescheidenen Leistungen des jungen Geigers von damals den Virtuosen von heute zu prophezeien gewagt, „Violinvirtuose“ stand auf dem Anschlagzettel zu lesen, diesmal wirklich keine irreführende und allzu schmeichelnde Höflichkeitsformel! Herr Reiter hat an diesem Abend den untrügerischen Beweis erbracht, daß er einer ist. Stellte er sich schon am 8. Dezember mit wahrhaft künstlerischen Leistungen vor ein überraschtes Publikum, so erhöhte und vertiefte er diesmal den günstigen Eindruck um ein Erkleckliches. Es war wirklich ein Vergnügen, an den Mienen der atemlos Hörenden die Wirkung abzulesen: Der Künstler Reiter hatte mit seinem Geigenbogen wie mit einem Zauberstab die gesamte Zuhörerschaft, Jung und Alt in Bann getan. Wir beglückwünschten Herrn Reiter aufs aufrichtigste zu seinem Können, das er einem seltenen Talente und seinem ernstem Streben verdankt und wünschen seiner künstlerischen Entfaltung unbegrenzte Möglichkeiten. Herr Hänslar hat an die Spitze seiner heiteren Vorträge, worin er sich schon oft als Meister erwiesen, einen ersten gestellt, für den wir uns ihm zu besonderem Danke verpflichtet fühlen. Die herrliche Studie „Ein Mensch“ von F. Kosegger hat den tiefsten Eindruck hervorgerufen und mahndend an unser Herz gepocht, der hohen Gedanken und des sittlichen Gehaltes dieser Dichtung sich stets zu erinnern und als hehre Pflicht gegen unsere Mitmenschen zu betätigen. Im ähnlichen hauptsächlich nationalen Sinne wirkte Herr Tippls „Kapuzinerpredigt“, die als eine in eine äußerst gelungene Form gegossene Straf- und Mahnrede an das völkische

Gewissen pocht, zur Um- und Einkehr in allen wichtigen Belangen des deutschen Volkes. Den rauschenden Beifall hat sich Herr Tippl durch die originelle Nachahmung des berühmten Vorbildes und der darin niedergelegten Gedanken in vollstem Maße verdient. Den lebendigen Pulsschlag seines für das arme, irgeleitete deutsche Volk erglühenden Herzens fühlt man wohlthuend aus jedem Verse seiner launigen „Deutschen Michel-Predigt“. Die heitere Muse lud Herr Ed. Freunthaller mit neckischen wein- und liebeseligen Liedchen und einem von Humor getragenen Männerquartett für diesen Abend zu Gäste. Fr. Krempf erfreute durch den Vortrag der ersten in lieblich wirkendem Kostüm aus der seligen Biedermeierzeit, das Quartett des Männergesangsvereines wirkte auf die Laclust des Publikums auf die nachhaltigste Weise. Und damit auch das Auge zu seinem Rechte komme, belebte eine reizende Tanz-Pantomime auf etliche Minuten die Bühne und zauberte unter den Beleuchtungseffekt, durch die prächtigen Kostüme und die graziöse Tanzkunst entzückende Bilder vor das Auge der Beschauer. Fr. Stepanek, Herr Hochegger und Herr Bukovics haben sich darum verdient gemacht. Zuletzt, aber doch nicht zu allerletzt, sei der Vorträge des Turnerorchesters lobend gedacht. Die sehr junge und doch so stattliche Schar hatte das erste und letzte Wort, füllte nicht bloß die Pausen oder machte die Musik zum Text des plaudernden Publikums, nein, sie erzwang sich durch ihre heiteren Weisen die volle Aufmerksamkeit der Gäste. Es war kein bloßer Orchesterlärm mit unvermeidlichen Mißtönen, sondern ein recht erfreuliches, dezentes, reinliches und verheißungsvolles Musizieren, dem man die Liebe, den Ernst zur Sache deutlich anmerkte und zu dem man die wackeren Turnermusikanten aus vollem Herzen beglückwünschen darf. Es wird keine trügerische Hoffnung sein, sie noch öfter auf dem Plane zu sehen, wenn es gilt, der Volkssache auch auf diese Weise zu dienen. Klingend und ohne Mißtöne endete der schöne Abend und läßt wohl in vielen den Wunsch nach ähnlichen gelungenen erwachen und lebendig bleiben.

*** Tanzkränzchen des Waidhofner Sportklubs.** Samstag den 4. April veranstaltet der hiesige rührige Sportklub in seinem Klublokale, Gasthof Strunz-Rögl in Zell a. d. Ybbs, ein Tanzkränzchen, bei dem noch eine Bar, Standesamt und sonstige verschiedene Belustigungen für die Unterhaltung der Gäste beitragen werden. Beginn 8 Uhr abends, Eintritt im Vorverkauf 1 Schilling, an der Kasse 1.20 Sch.

*** Rücktransport zurückgebliebener reichsdeutscher Kinder.** Nachdem sich gezeigt hat, daß trotz wiederholter Mitteilung der n.-ö. Landesregierung, daß am 20. Februar 1925 der letzte Rücktransport deutscher Kinder gehe, immer noch reichsdeutsche Kinder oder in Deutschland wohnhafte österreichische Ruhrkinder zurückgeblieben sind, wird neuerlich ein Transport dieser Kinder, soweit sie durch die niederösterreichische Landesregierung hergebracht wurden, stattfinden. Dieser Transport wird nicht durch die n.-ö. Landesregierung, sondern durch den Bund der Reichsdeutschen veranstaltet. Dieser Rücktransport soll demnächst erfolgen und sind daher umgehend in dreifacher Ausfertigung die Listen der für diesen Transport in Betracht kommenden Kinder zusammenzustellen. Die Listen haben zu enthalten: 1. Name des Kindes, 2. Name und Adresse der Eltern, 3. Name und Adresse der Pflegeeltern. Ausdrücklich bemerkt wird, da es sich um gegen die wiederholten Mitteilungen der Landesregierung zurückgebliebenen Kinder handelt, unbedingt von den Pflegeeltern ein Betrag von 8 Schilling auf Konto Nr. 153.900 für die Fahrt bis Passau einzubezahlen ist. Nachmals wird erwähnt, daß die n.-ö. Landesregierung einem Wunsche zahlreicher Gastgeberfamilien nach Wiedereinladung reichs-

In der Schenke am grünen Hang.

Saß einst in der Schenke am grünen Hang
In seiner ugd fröhlicher Kunde.
Der Wein war so golden, die Laute erklang,
Es erkand mir die köstlichste Stunde.
Und das liebste der Mädchen, ein blondes Kind,
Es begann süß zu trällern, zu singen;
Ich höre noch immer ihr Stimmchen so lind
Und so weich mir im Ohre erklingen:
So la-la-la, tra-la-la-la, la-la-la...

War kommen zur Schenke so bettelarm,
Nun hielt eine Welt ich in Händen.
Mein Herze, das trommelte bestig Alarm,
O Himmel, wie mag das nur enden!
Sah zu tief in zwei Auglein und allzulang,
Und das brachte mich aus dem Geleise;
Im Schädel rumorte das Blut mir und sang
Eine längst schon vergessene Weise:
So la-la-la... usw.

Es steht eine Schenke am grünen Hang
Und lugt übers Tal in die Weiten.
Und geh ich vorbei, hör ich immer den Klang,
Von schwingenden, singenden Saiten.
Dann erwachen die schlummernden Lieder all
In der Seele tief innerstem Grunde,
Und singen und klingen: Es war einmal
Eine selige, traumschöne Stunde:
So la-la-la... usw.

deutscher Kinder nachkommt und demnächst diesbezügliche Fragebögen und Rundschreiben bei den Berufsvormundschäften aufgelegt werden, daß es daher unter Umständen möglich ist, jedoch ohne sichere Gewähr, daß gelegentlich dieser dann durchgeführten Rücktransporte Kinder angeschlossen werden. Termin zur Anmeldung bis spätestens 5. April 1925. Auskunft erteilt und Meldungen übernimmt die Berufsvormundtschaft Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt 17.

*** Neue 100 Schilling-Noten.** Die Banknote zu 100 Schilling ist die erste Schillingnote, die erschienen ist. Sie ist bereits gestern in Wien zur Ausgabe gelangt. Die Note ist auf weißen Velinpapier ohne Wasserzeichen gedruckt. Das Notenbild der Vorderseite trägt die Nummern und Serienbezeichnung in roter Farbe aufgedruckt. Das große Mittelfeld enthält den Notentext und die Firmabezeichnung der Bank. Das linke Feld enthält in einem achteckigen Rahmen die Zeichnung des österreichischen Bundeswappens, das rechte Feld ebenfalls in einem achteckigen Rahmen, die Zeichnung eines künstlerisch ausgeführten, geradeaus blickenden Frauenskopfes. Das Notenbild der Rückseite zeigt eine große, die Licht gehaltene Ziffer 100 einschließende Rosette, an welche sich rechts und links mehrere guillochierte Rosetten verschiedener Größe anreihen, die durch Arabesken verbunden sind. Ueber und unter der großen Mittelrosette befinden sich horizontale, dunkle Bänder, welche die Wertbezeichnung „Hundert Schillinge“ enthalten. Es wäre jetzt notwendig, daß auch die kleineren Noten bald folgen und die derzeitigen Kronennoten vom Verkehr endgültig verschwinden würden.

*** Todesfall.** Am 18. März starb hier Herr Matthias Steffler, Hilfsarbeiter aus Opponitz.

*** Südmart-Erholungsheime.** Alle deutschen Familien werden aufmerksam gemacht, daß die Südmart in diesem Jahre nicht nur wie im Vorjahre an der Gaisbergbahn bei Salzburg ein Erholungsheim errichtet, sondern auch in Prüg bei Steinach-Tröning, in Trahütten bei Deutsch-Landsberg, in St. Jakob im Walde bei Wörs, alle drei Orte liegen für Erholung außerordentlich günstig in der Steiermark. Es empfiehlt sich, Anmeldungen und Anfragen unverzüglich vorzunehmen, damit die Wahl eines der genannten Heime noch nach Wunsch ausfallen kann. Sprechstunden in der Hauptkanzlei, Mariahilferstraße 98, Fernsprecher 36007, Dienstag und Donnerstag in der Zeit von 4—6 Uhr nachmittags.

*** Kreiskrankenkasse St. Pölten.** Im Monat Febr. 1925 waren 5160 Mitglieder im Krankenstande, wovon 2406 vom Vormonat übernommen und 2754 zugewachsen sind. Hieron sind 2791 Mitglieder genesen und 40 gestorben, sodaß weiterhin noch 2329 Mitglieder am Krankenstande verbleiben. In Kurorten waren 44 Mitglieder untergebracht. Im abgelautenen Monat wurde an 77 Mitglieder Zahnersatz verausgabt: An Krankengeldern Sch. 120.165.72, an Mutter- und Kinderschutzkosten (Entbindungsbeiträgen, Stillprämien und Hebammenentschädigungen) Sch. 11.373.35, an Arztee- und Krankentransportkosten Sch. 17.612.—, an Medikamente- und Heilmittelkosten Sch. 6.510.91, an Spitalverpflegungs- und Transportkosten Sch. 20.388.71, an Begräbnisgeldern Sch. 4.597.—, an Familienversicherung Sch. 9.594.40, zusammen Sch. 190.242.09. Aus dem außerordentlichen Unterstützungsfonds: Sch. 5.090.69. Betriebsmäßig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner 1925 Sch. 356.730.57. Abgeführt wurden im Monat Februar 1925: An Arbeitslosenversicherungsbeiträgen Sch. 217.000.96, an Arbeitsvermittlungskosten Sch. 39.50. Gesamtbetriebsumsatz pro Februar 1925 Sch. 1.451.915.48.

*** Zell a. d. Ybbs.** (Blöcklicher Todesfall.) Jäh und unerwartet wurde Herr Rurschmiedmeister Karl Beer heute morgens seiner Familie und seinen Freunden durch den Tod infolge eines Herzschlages entrisen. Der Verstorbene war einer der Besten seines Berufes im ganzen Bezirke. Der so schwer vom Schicksale getroffenen Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu. Das Leichenbegängnis findet Sonntag nachmittags um drei Uhr statt.

*** Böhlerwerke.** (Preisschnapsen.) Am Mittwoch den 1. April findet in Herrn Kubessas Gasthof (vorm. König) ein Preisschnapsen statt. Acht Preise im Werte von 1,200.000 Kronen. Beginn 7 Uhr abends.

*** Ybbsitz.** (Großdeutsche Volkspartei.) Samstag den 14. d. M. hielt die hiesige Ortsgruppe der Großdeutschen Volkspartei ihre diesjährige Hauptversammlung ab, die außerordentlich gut besucht war. Nach Erstattung der Tätigkeitsberichte wurde dem Ausschuss einstimmig der Dank und das Vertrauen ausgesprochen. Bei den darauf folgenden Wahlen wurde der alte Ausschuss mit Herrn Med.-Rat Dr. Ernst Meyer an der Spitze unter lebhaftem Beifall wiedergewählt. In seinen Schlussworten gedachte der Obmann in warmer Anteilnahme der deutschen Blutzugegen in der Tschechoslowakei, der Märzgefallenen vom Jahre 1919, die ihr Leben für deutsches Recht und deutsche Freiheit aufgeopfert haben. Nach kurzer Pause begann Hauptgeschäftsführer Ehrlich, herzlich begrüßt, seine Ausführungen. In besonders weitgebender Weise behandelte er die derzeitige politische Lage im In- und Ausland sowie die Berliner Reise der Herren Dr. Dinghofer und Dr. Frank. Mit großem Interesse vernahm die Versammlung auch den Bericht über die geplante Zeitungsgründung, wobei der Redner ganz besonders ausführlich die Geldfragen derselben erörterte und hierbei mitteilen konnte, daß das hierzu nötige Kapital bereits vorhanden

sei. Am Schlusse des Berichtes dankte der Vorsitzende Herrn Ehrlich für seine äußerst sachlichen Ausführungen, worauf unter Absingung des Liedes „Mahnruf“ die Versammlung geschlossen wurde.

* **Ybbitz.** (Turnverein.) Der Turnverein hielt am 7. März 1925 im Vereinsheim Heigl seine 19. ordentliche Hauptversammlung ab, die sehr gut besucht war und einen anregenden Verlauf nahm. Aus dem ausführlichen Tätigkeitsberichte war zu entnehmen, daß der Verein im verflossenen Jahre eine äußerst rege Tätigkeit entfaltet hat. Es ist ein Zuwachs von 75 Turnzeiten und 1495 Turnbesuchen zu verzeichnen und wurde im Berichtsjahre mit dem Schülerturnen (Mädchen) begonnen. Von den eigenen Veranstaltungen sind hervorzuheben: das Tanzfränzchen, Sonnwendfeier, Schauturnen und Zuliefer. Auch beteiligte sich der Verein unter anderem bei der Fahnenweihe in Mariazell und dem damit verbundenen Wettturnen (es erreichte Th. Alois Sonnek mit 84 Punkten den 6. Rang und Th. Hans Seizenbacher mit 59 Punkten die 8. Anerkennung), bei der Fahnenweihe in St. Peter i. d. Au, beim Schauturnen in Gresten und beim Schauturnen in Waidhofen a. d. Ybbs. Der Säckelbericht wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Die Neuwahl des Turnrates hatte folgendes Ergebnis: Obmann Wilhelm Ginzler, Stellvertreter Fritz Rouschal, Turnwart August Sonnek, Stellvertreter Anton Brudner und Alois Sonnek, Schriftwart Josef Weinfurter, Säckelwart Michael Fürmshlief, Zeugwart Hans Seizenbacher und Ferdinand Borovicska, Beiräte M.-R. Dr. Ernst Meyer, Gustav Wolf, Josef Hafner, Alois Supper, Hans Hummel, Vertreterin der Frauenriege Frau Marianne Müller. In den Dietauschuß wurden entsendet: M.-R. Dr. Ernst Meyer, Wilhelm Ginzler, Fritz Rouschal und Gustav Wolf. Nach Erledigung weiterer Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung um 11 Uhr mit dem Liede „Deutschland, Deutschland über alles“ geschlossen.

* **Opponitz.** (Elektrizitätswerk.) Infolge starker Versandung des Rechens im hochgelegenen Wasserloch wurde der abgelassene Stollen am Sonntag den 22. März von einer Kommission begangen und festgestellt, daß die Betonierung stark beschädigt war und ausgetauscht werden muß. Die Reparatur dürfte einige Wochen dauern.

Wener a. d. Enns. (Todesfall.) Am 21. ds. ist Herr Oberlehrer Rudolf Rank im Alter von 65 Jahren gestorben. Er war durch nahezu 40 Jahre Lehrer, beziehungsweise Oberlehrer in Windhag bei Waidhofen a. d. Ybbs.

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Großdeutsche Volkspartei, Sprechabend.** Der nächste Sprechabend der Großdeutschen Amstettens findet im Gasthose Radinger am Donnerstag den 9. April statt. Es werden sämtliche Parteimitglieder und Parteifreunde um bestimmtes Erscheinen gebeten. Die Teilnehmer am Wiener Landesparteitag werden über den Verlauf desselben berichten. (Derzeitigen Stand des Mietengesetzes usw.) Es werden insbesondere auch die großdeutschen Frauen gebeten, zuverlässig zu erscheinen.

— **Deutscher Turnverein Amstetten.** Samstag den 28. Lenzmonds um 8 Uhr abends im Vereinsheim J. Hofmann: **außerordentliche Hauptversammlung**, anschließend Monatsversammlung (Bismarckfeier); rechtzeitiges Erscheinen Pflicht der Turner und Turnerinnen.

— **Deutschsoziale!** Alle Anhänger Dr. Riehls sowie Mitglieder des deutschsozialen Vereines werden eingeladen, an den Sprechabenden der Großdeutschen Volkspartei teilzunehmen, die jeweils im „Boten von der Ybbs“ veröffentlicht werden.

— **Hundswut.** Ueber jene Gemeinden des Gerichtsbezirkes St. Peter in der Au, über die bisher die einfache Hundekontumaz (Maulkorb) verhängt war, wurde über Anordnung der n.-ö. Landesregierung die verschärfte Hundekontumaz (Maulkorb und Leine) angeordnet. Ueber sämtliche andere Gemeinden dieses Gerichtsbezirkes wurde die einfache Kontumaz verhängt. Daher wird neuerlich allen Hundebesitzern nahegelegt, dem Gesundheitszustand ihrer Hunde ein besonderes Augenmerk zuzuwenden und verweisen auf die Ausführungen in letzter Nummer des „Boten von der Ybbs“. Dies umso mehr als im Monat Feber 29 positive Hundswutfälle festgestellt und 16 Personen von wütenden Tieren gebissen wurden.

— **Bezirksverband der Kameradschaftsvereine ehem. Krieger Amstetten.** (Bezirksverbandsversammlung.) Diese findet am 31. März 1925, 1/9 Uhr vormittags im Gasthose des Herrn Josef Neu statt. Tagesordnung: Begrüßung, Nachruf nach dem Präsidenten des Kriegerlandesbundes für Niederösterreich Herrn Amand Strauß, Neuwahl des Bezirksverbandsobmannes, dessen Stellvertreters und Wahl eines Schriftführers, Besprechung über Neuwahl oder Auflassung der Gerichtsbezirksobmänner, Bericht über die letzte Bundeshauptversammlung in Wien; Fahnenweihe des Kameradschaftsvereines in Amstetten verbunden mit einer vaterländischen Kundgebung des Viertels ob dem Wienerwald; am 17. Mai 1925, Anträge und Anfragen. Zuverlässiges und zahlreiches Erscheinen erwünscht.

— **Ortsgruppe Amstetten des Haus- und Grundbesitzerbundes.** Im Anschluß an die Jahreshauptversammlung wird berichtet, daß am 20. d. M. in Dingls Gasthaus folgende Herren in die Leitung gewählt wurden: Obmann Alois Vollbauer, Stellvertreter Florian Handn und Johann Schindler, Kassier Franz Sattleder,

Stellvertreter Johann Pils, Schriftführer Leopold Ellehöfer, Stellvertreter Hubert Reimann.

— **Kreisleitungsbericht der Haus- und Grundbesitzer Amstettens.** Am 22. d. M. fand in Mauer (Gasthaus Sindhuber) eine Vollversammlung statt. Die Gemeinderäte Vollbauer und Handn (Amstetten) sprachen über Mietengesetz, Vollmachtenaktion und Werbetätigkeit in einem zweistündigen Referat, wofür sie großen Beifall ernteten. — Gründungsversammlung in Pödenkirchen am 29. d. M. um 9 Uhr vormittags im Gasthof Mayerhofer. Redner: Kreisobmann Vollbauer (Amstetten), Kreisobmann Dr. Wefelj (St. Pölten), G. R. Balt (St. Pölten).

— **Nibelungen-Auferstehung.** (Dem Nibelungenfilm zum Abschied). Die Brände sind verlodert. — Auf König Ehels Schloß. — In Hunnenerde modert — Manch deutsches Edelsproß. — Rußschwarze Trümmer ragen — Gen Himmel auf, der rot — von Blut und Blut — sie klagen — Der Nibelungen Tod. — Verhallt sind auch die Klänge, — die noch das Haus durchrauscht, — Verstummt die hehren Sänge, — Die unser Ohr gelauscht. — Im Geist noch seh' ich wallen — Die Reden von dem Rhein, — Durch Burg und Waldeshallen, — Verklärt im Waffenschein. — Nicht brauch' ich sie zu nennen, — Die Namen stolz und gut — Sie müssen fortan brennen — In jedes Deutschen Blut. — Wenn einft der Tag wird grauen — Da unser Vaterland — Von Eißlands sonn'gen Gauen — Reicht bis zum Nordseestrand, — Dann seh'n wir wieder wallen — Burgundens Bann auf's Neu' — Und sieghaft wird erschallen — Der Sang von deutscher Treu'. P.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter i. d. Au. (Männergesangverein-Hauptversammlung.) Der hiesige Männergesangverein hielt in Verbindung des erkrankten Vereinsvorstandes Steuerdirektor Herrn Karl Zinner unter dem Voritze des Vereinsvorstandstellvertreters Herrn Dr. Rudolf Erhartt im Vereinslokale des Gasthofbesizers Herrn Karl Schmid im Bachviertel seine statutenmäßige Jahreshauptversammlung ab. Nahezu sämtliche Mitglieder waren anwesend. Aus den Berichten der Vereinsfunktionäre war zu entnehmen, daß die Tätigkeit des Vereines im verflossenen Jahre wiederum sehr rege und vom besten Erfolge begleitet war. Es wurde abermals eine größere Anzahl neuer Chöre unter Leitung des tüchtigen Chormeisters des Gemeindefarztes Herrn Dr. Karl Wittwar einstudiert. Außer der glänzend verlaufenen Sommerliedertafel in der herrlich gelegenen Buchenmühle in Dorf Seitenstetten wirkte der Verein bei vielen Veranstaltungen und sonstigen Anlässen, vom besten Erfolge begleitet mit. Dem Rechenschaftsberichte ist zu entnehmen, daß die Einnahmen im verflossenen Vereinsjahre 496 Sch. 3 Gr. und die Ausgaben 262 Sch. 87 Gr. betragen, so daß sich ein Kassarest von 233 Sch. 16 Gr. ergibt. Dem verdienstvollen Vereinszahlmeister Gerichtsdirektor Herrn Karl Ott wurde nach Ueberprüfung der Kasse durch die beiden Rechnungsprüfer für seine genaue Kasse- und Buchführung der beste Dank zum Ausdruck gebracht und die Entlastung erteilt. Aus dem Archivberichte ging hervor, daß der Verein ein reichhaltiges Material an Chören, Liederbüchern, Quartette, Musikstücken für Streichorchester, Mottobücheln, Theaterstücken, sowie einen schönen Taktstock (Chorengeheft der Währinger Liedertafel) besitzt. Ferner ist der Verein auch im Besitze einer hübschen Theaterbühne samt reichlicher Ausstattung. Den beiden Schriftführern Herrn Franz Schmuß und Herrn Karl Hartel sowie den beiden Archivaren Herrn Karl Schmid und Herrn Johann Krenschner wurde für ihre Mühewaltung der Dank ausgesprochen. Hierauf wurde zur Neuwahl geschritten und hiebei folgende Herren in die Vereinsleitung berufen: Julian Müller, Sattlermeister, Tapezierer und Gemeinderat, zum Vorstand; Josef Hofbauer, Finanzwachoberkommissär, zum Vorstandstellvertreter; Dr. Karl Wittwar, Gemeindefarzt, zum Chormeister; Karl Ott, Gerichtsdirektor, zum Zahlmeister; Franz Schmuß, Oberlehrer, zum ersten Schriftführer; Karl Hartel, Oberpostverwalter und Gemeinderat, zum zweiten Schriftführer; Karl Schmid, Gasthofbesitzer und Bäckermeister, und Adolf Haberkellner, Gendarmerie-Rapponsinspektor, als Archivare; Franz Riemer, Besitzer des Gutes Frankenslehen und Bizebürgermeister in Dorf St. Peter in der Au, als Sangrat; Johann Krenschner jun. als Bücherwart; Leo Pachole, Schlossermeister und Kapellmeister, und Richard Wim-

mer, Malermeister und Hausbesitzer, als Vertreter des Salonorchesters, Fr. Polbi Straßer und Fr. Paula Schmid seitens des Damenchores. Der Mitgliedsbeitrag im neuen Vereinsjahr wurde mit 30 Groschen für den Monat und der Jahresbeitrag für unterstützende Mitglieder mit 3 Sch. 60 Gr. festgesetzt. Der in weiten Kreisen bekannte und tüchtige Verein welcher im Jahre 1902 gegründet wurde, zählte am Schlusse des Vereinsjahres 35 ausübende, 10 unterstützende und zwei Ehrenmitglieder (Ehrenvorstand Inspektor Herr Adolf Raus, Bahnbetriebsamtsvorstand in Hieslau, und Ehrenchormeister Oberlandesgerichtsrat Herr Julius Urban, Gerichtsvorsteher in Enns, O.-O.); der dem Vereine angegliederte Damenchor 26 ausübende Mitglieder. Nach Schluß der Hauptversammlung blieben die Mitglieder noch einige Stunden in feuchtschämlicher Stimmung bei Gesang und guter Laune beisammen.

— (Selbstverurteilung.) Am 19. d. M. vormittags wurde die Gendarmerie in Markt Seitenstetten verständigt, daß sich im Gasthaus des Franz Höller in Biberbach ein ausweisloser Mann befinde, der am Körper blute und der Gastwirtin gegenüber behaupte, daß er seinerzeit einen Schenkelschuß bekommen habe, welcher zeitweilig aufbreche. Die an Ort und Stelle eingetroffenen Gendarmen, Revierinspektor Fleischhacker und Rapponsinspektor Halmich, machten bei der Untersuchung dieses Mannes die Wahrnehmung, daß dieser entmannt sei. Ueber Befragen gab er an, daß er Anton Mayer heiße, am 18. Juli 1886 in Kranzberg, Bezirk Weilheim in Bayern, geboren und dahin zuständig sei und am 18. d. M. nachmittags von sechs bis acht Schleiferburtschen bei einem Walde nächst Biberbach überfallen und entmannt worden sei. Die Nachforschungen ergaben jedoch, daß bereits seit längerer Zeit in der Gemeinde Biberbach und Umgebung weder Schleifer, noch sonst fahrendes Volk gewesen sei, dagegen konnte durch den Knecht Mahzenberger festgestellt werden, daß der angebliche Mayer sich selbst die schwere Körperverletzung beigebracht hatte. Schließlich gestand auch Mayer den beiden Gendarmen, daß er die Selbstverstümmelung vorgenommen habe, und zwar aus dem Grunde, „um Ruhe zu bekommen“. Der herbeigeholte Gemeindefarzt Dr. Adalbert Brechler konstatierte eine lebensgefährliche Verletzung, legte dem Manne einen Notverband an und veranlaßte dessen Ueberführung in das Allgem. Krankenhaus Amstetten, woselbst der arme Mann inzwischen bereits seiner Verletzung erlegen ist.

— (Leichenbegängnis einer geschätzten Frau.) In Markt St. Peter in der Au fand am Freitag den 20. d. M. nachmittags 3 Uhr das Leichenbegängnis der im Alter von 71 Jahren verstorbenen Frau Adele Kalmhauser, Gutsverwalterswitwe, unter überaus zahlreicher Beteiligung der Ortsbewohner statt. Der Verbliebenen, welche sich in weitesten Kreisen allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung erfreut hat, wird stets ein ehrendes Andenken bewahrt bleiben. Sie ruhe sanft in Gottes Frieden!

— **Kollmitzberg.** (Ehrenbürgerernennung.) Die Gemeindevorstellung von Kollmitzberg bei Amstetten hat den Altbürgermeister, Wirtschaftsbesitzer Stephan Winiinger in Würdigung seiner großen Verdienste, welche er sich durch 17 Jahre hindurch als Bürgermeister um das Wohl der Gemeinde erworben hat, einstimmig zu ihrem Ehrenbürger ernannt. Es wurde ihm vor einigen Tagen durch den Bürgermeister Johann Buger das prachtvoll ausgestattete Ehrendiplom in feierlicher Weise überreicht.

Aus Gaming und Umgebung.

Langau. Die Familie des Herrn Postverwalters Hans Vital erlitt einen herben Schmerz. Am 23. ds. nachts starb einer von den am 24. September 1924 geborenen Zwillingen an Fraisen. Den betrubten Eltern wendet sich die allgemeine Teilnahme zu.

— **Förster Steiner,** der „Steingrabenjäger“, erhielt Familienzuwachs. Ein kräftiger Bub hat das Licht der Welt erblickt und wurde auf den Namen Burthardt getauft. Wir gratulieren herzlichst!

— **Es gab vergangene Woche** bei uns allerhand neues zu sehen. Die einen meinten, es wäre Radio, die anderen dachten an irgend ein japanisches Feuerwerk und einer sprach sogar von Zigeunern, aber bei näherem Hinsehen und Fragen erfuhr man bald, daß es sich um eine Filmaufnahme handelt. Ein Stück für Amerika bestimmt, mit Schmugglern und süßen Weiblichkeiten, von Trunk und Liebe, man konnte als Laie nicht recht klug werden. Aber es scheint „Amor!“ hat auch außerhalb des Films gespielt, denn mit betrübter Miene sah mancher die „Jünger der Kunst“ scheiden. Eine kleine Abwechslung für die Künstler und Künstlerinnen und auch für uns Langauer. Auf Wiedersehen!

Berschiedene Nachrichten.

Ein kleines Kind gestohlen.

In der Budapester Franziskanerkirche wurde auf geheimnisvolle Weise einer Frau ihr acht Tage altes Kind, mit dem sie zum erstenmal in die Kirche gegangen war, gestohlen. In dem herrschenden Gedränge wollte sie niederknien. Eine gut gekleidete verschleierte Dame machte sich an die Frau heran und erbot sich, das Kind zu halten, während die Frau betete. Die Frau übergab ihr Kind der Dame. Als das Hochamt zu Ende war, war die Dame mit dem Kinde verschwunden. Die Bemühungen der Polizei blieben ohne Erfolg.

Luchhaus
Ferdinand Edelmann
Amstetten, Hauptplatz 8
//
Große Auswahl: 1474
Qualitätsstoffe aller Art für Herren- und Damenbekleidung / Weißwaren / Rotone / Krepp / Modestoffe / Vorhänge / Decken / Wirkwaren / Herren- und Damenwäsche / Fachabteilung für Berg- und Wintersport / Erstklassige Boden-Försterkrägen

Eine Karawane im Schneesturm.

Aus Madiwostok sind Nachrichten über ein furchtbares Unwetter eingelaufen, das schweren Schaden verursacht hat. Eine große Karawane von etwa 500 Lastwagen mit Gemüse wurde auf dem Eise des Chankasees in Ostsibirien von einem Schneesturm überrascht, der mit außergewöhnlicher Wucht über die Reisenden hereinbrach. Die Karawane wurde von dem Wirbelsturm auseinandergerissen und nach allen Seiten zerstreut. Etwa ein Viertel der Wagenführer konnte sich in die umliegenden Dörfer retten, andere tauchten erst nach mehreren Tagen in völlig ermatteter Zustand auf, ein Teil ist spurlos verschwunden. Sechs Personen wurden tot aufgefunden, 36 Personen schwer verletzt und mit erfrorenen Gliedmaßen; auch 18 Pferde wurden tot aufgefunden. Einzelne Teile der nach allen Seiten zerstreuten Ladung hat der Sturm in die am Ufer des Sees gelegenen Dörfer getragen.

Zur Brandkatastrophe in Tokio.

Die Bevölkerung von Tokio ist bereits eifrig bestrebt, die abgebrannten Viertel wenigstens behelfsweise wieder aufzubauen. Es werden bereits Baracken errichtet, der Schutt fortgeräumt und die verwischten Grenzen neu markiert. Die abgebrannten Häuser werden jetzt auf 1700, die Zahl der Obdachlosen auf 8500 und der entstandene Sachschaden auf 3,5 Millionen Yen geschätzt. Es sind 100 Personen verletzt, aber niemand getötet worden. Auch die 400 Insassen des Krankenhauses konnten in Sicherheit gebracht werden. Die Regierung ließ Brot, Reis und Kleidungsstücke unter der Bevölkerung verteilen.

Die Schätze der „Laurentic“.

Die Bergungsarbeiten bei dem Dampfer „Laurentic“ der White Star Line, der mit einer kostbaren Goldladung an Bord während des Krieges an der Küste von Donegal sank, sind nunmehr nach fünfjähriger Tätigkeit beendet worden. Der Bergungsdampfer „Racer“, der die schwierige Arbeit ausgeführt hat, ist nach Portsmouth zurückgekehrt, nachdem er von den 3193 Goldbarren im Werte von je 1500 Pfund Sterling alle bis auf 27 geborgen hat. Die Taucher haben also in langer, mühsamer Arbeit etwa 99 % der verunkenen Kostbarkeiten dem Meere wieder entzissen. Das Wrack lag in einer Tiefe von 125 Fuß und war vollständig versandet und in sich zusammengefallen. Infolge des gewaltigen Wasserdruckes konnten die Taucher nicht länger

als vierzig Minuten arbeiten und mußten bei dem Aufstieg die größte Vorsicht walten lassen. Die einzelnen Barren, die infolge ihrer Schwere bis auf den Schiffsboden gesunken waren, mußten fast sämtlich aus dem sie umgebenden Schlamm herausgegraben werden, nachdem umfangreiche Sprengungen an dem Wrack vorgenommen waren.

Das Verbrechen eines Zugkontrollors.

Ein unerhörtes Verbrechen, dessen Opfer eine deutsche Reisende wurde, spielte sich im beschleunigten Personenzug zwischen Rom und Florenz ab. Die 24-jährige Elisabeth Jung aus Frankfurt, die auf der Rückreise nach Deutschland begriffen war und in der dritten Klasse fuhr, wurde vom Kontrollor eingeladen, in der ersten Klasse Platz zu nehmen. Der Beamte führte das Fräulein in ein leeres Abteil, schloß Türen und Fenster ab und vergewaltigte die Reisende trotz ihres heftigen Widerstandes, indem er sie in brutaler Weise am Schreien hinderte. Der Attentäter ist nach Zeitungsangaben ein Kontrollor der faschistischen Eisenbahnen. Er ließ sein Opfer bewußtlos liegen, wurde aber auf Grund der genauen Angaben der Reisenden, die ihm in Florenz gegenübergestellt wurden, verhaftet.

Panik bei einer Wallfahrt.

Während der Festlichkeiten in dem Hindu-Wallfahrtsort Ajodhya, Indien, wohin alljährlich Hunderttausende von Hindus pilgern, brach anlässlich eines geringfügigen Unfalles in der Menge, die auf etwa eine Million geschätzt wird, eine Panik aus. Elf Frauen erstickten im Gedränge und viele hunderte Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Der zurückgefundene Haupttreffer.

Vom Bodensee wird berichtet: Spielte da ein biederer Bürgersmann in Lindau-Neutin in der süddeutschen Klassenlotterie und hielt es auch bis zur vierten Klasse aus. Weil die Hoffnung auf einen Gewinn bis dorthin vergebens war, hörte er auf und löste das Los zur fünften Klasse nicht mehr ein. Dafür spielte er in einer Hamburger Lotterie. Nun wurde das nicht mehr eingelöste Los, das nach Augsburg zurückgeschickt und dort verkauft worden war, mit nicht weniger als 500.000 Rentenmark gezogen. Das Entsetzen des Mannes kann man sich vorstellen, der auf dumme Weise um ein Vermögen gekommen ist.

Der eingemauerte Selbstmörder.

In Swindon (England) fand man dieser Tage unter dem Fußboden eines neuen Hauses die Leiche eines vor zwei Monaten verschwundenen Mannes. Die Untersuchung ergab, daß ein Selbstmord vorliegt. Der Mann hatte sich während des Baues von der Seite her ein schmales Loch unter dem Fußboden gegraben, war hineingetrochen und hatte sich dann mit einem Rasiermesser, das neben der Leiche gefunden wurde, die Kehle durchgeschnitten. Im Laufe der Fertigstellungsarbeiten wurde das Loch wieder vermauert. Erst als der Käufer des Hauses bei den Einrichtungsarbeiten auch den Fußboden aufreißen ließ, wurde die Leiche entdeckt.

Nur eine Stunde!

Im Dorfe Aschikowo (Bulgarien) überfiel am Montag eine vierzig Mann starke Bande unter Führung zweier entflohenen kommunistischer Häftlinge das Gemeindefeuerhaus, nach dessen Besitzergreifung sie die Sowjetrepublik ausriefen. Sie hatte jedoch nur einen einstündigen Bestand, da die herangezogenen Truppen elf Mitglieder der Bande verhafteten, und die übrigen in die Flucht schlugen. Sie waren gut bewaffnet und setzten sich aus abgeurteilten Teilnehmern an den Revolten des Juni 1923 zusammen. Die Führer der kommunistischen Tscheka und zahlreiche Personen, die verdächtig sind, daß sie der Bande Waffen geliefert haben, wurden ebenfalls verhaftet.

Das Londoner Wachsfigurenkabinett vernichtet.

Das bekannte historische Wachsfigurenkabinett in London ist durch einen Brand fast vollständig zerstört worden. Das Kabinett enthielt viele Tausend Wachsfiguren und historische Erinnerungen, die fast alle vernichtet wurden. Zwei Stockwerke des Gebäudes sind vollständig ausgebrannt. Die Größe des Schadens läßt sich noch nicht übersehen. Es scheint, daß die Sammlungen und Erinnerungen aus der Zeit Napoleons I., darunter das Sterbezimmer von St. Helena, zerstört wurden. Die Wachsfiguren berühmter Verbrecher aus der Schreckenkammer wurden unter Beifallsfundgebungen einer riesigen Menschenmenge in Sicherheit gebracht. An der Löschung des Brandes beteiligten sich fünfzig Spritzen und 350 Feuerwehrleute.

Bruch-, Blasen-, Muttervorfal-, Hängeleib-, Unterleibs-, Krampfadernleiden machen wir auf das heutige Inserat der weithin bekannten Fa. Steuer Sohn, Konstanz, aufmerksam! 1449

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Altwarengeschäft in Amstetten, Hauptplatz, wird, da zwei Geschäfte nicht bewältigt werden können, mit oder ohne Ware preiswert verkauft. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 1455

Gutes Einkommen

können sich Personen jedes Standes durch Uebernahme der Orts- bezw. Bezirksvertretung großer Lebensversicherungs-Gesellschaft verschaffen. Günstige Tarife ohne ärztliche Untersuchung! Beste Verdienstmöglichkeit sowohl als Hauptberuf, wie auch als Nebenbeschäftigung! Gesl. Anfragen an „Allianz und Giselverein“, Wien, 1., Hohenstaufeng. 10. 1462

Für die herzliche Anteilnahme anlässlich des Ablebens meines lieben, teuren Gatten, des Herrn Michael Gruber Lokomotivführer spreche ich meinen innigsten Dank aus. Namentlich danke ich der hochw. Geistlichkeit für die Führung des Konduktes, den ehrw. Schwestern für die Krankenpflege, der verehrl. Betriebsleitung der Ybbstalbahn und den Kollegen des teuren Verstorbenen für ihre liebe Teilnahme. Besonders gilt mein herzlichster Dank jedem Einzelnen für die Teilnahme an dem Begräbnisse. Waidhofen a. d. Ybbs, im März 1925. Fanny Gruber.

Wozu leiden?

Selbst die größten Schmerzen verschwinden sofort bei Anwendung der Dr. Josef Beer Bad Schallerbacher Gicht- und Rheumatismus-Einreibung die selbst bei veralteten Leiden wie Gicht, Rheumatismus, Neuralgie, Ischias mit den glänzendsten Erfolgen, selbst in Bad Schallerbach, angewendet wird. Allein-Erzeugung und Generaldepot Oskar Wolter pharmazeutisches Laboratorium, Krems a. D., N. O. 1437

Kitz- und Lammfelle sowie Schaf-, Ziegen-, Reh- und Kalbfelle, Rindschäute, Wilddecken usw., Kälbermagen, Borsten und Tierhaare kauft zu höchsten Tagespreisen M. Holubovsky Häute-, Fell- und Rohproduktenhandlung Zell-Waidhofen a. Y., (neben der Volksschule).

Jeder Hausfrau Bestreben mit wenig Geld ein vorzügliches, gesundes, aromatisch duftendes Kaffeetränk zu bereiten, wird erfüllt, wenn zu dem guten Kornkaffee „Berola“ eine Beigabe von „Aecht Franz mit der Kaffeemühle“ in Schachteln und Packeln Verwendung findet. Ein Koch- und Kostversuch über Vollmundigkeit, Fülle, Aroma und Farbe, dazu eine Berechnung der Ausgiebigkeit wird jede Hausfrau überzeugen. 1461

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme, die uns anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Sohnes, Bruders und Bräutigams, des Herrn

Franz Grünwald Uhrmacher

erwiesen wurde, sagen wir hiemit unseren innigsten Dank. Insbesondere danken wir hochw. Herrn Kooperator Blümelhuber, dem kath. Gesellenverein, dem Kriegerverein, der Ortsgruppe der Invaliden, der Fachgenossenschaft der Uhrmacher und allen den lieben Freunden und Bekannten, die dem teuren Toten das letzte Geleit gaben. Ferners danken wir für die vielen schönen Kränze und Blumen.

Waidhofen a. d. Ybbs, 25. März 1925.

Familie Grünwald und Rosa Stemmer. 1472

Über 45.000 Bruchleidende

gleich, welcher Art und Größe ihre Leiden waren 1446 tragen mit den nachweisbar besten Erfolgen unser gleich einer stützenden Hand von unten nach oben wirkendes, gesetzl. gesch., auf Länge und Druckwirkung selbst einstellbares Universal-Bruchband, welches einschl. n. a. ch. Spezial-Maß-Universal-Bruchband, folgend erwähnter Spezial-Erzeugnisse von unserem wissenschaftl. Fachvertreter kostenlos vorgeführt wird.

Waidhofen a. d. Ybbs: Dienstag den 31. März, 1/2 12 bis 4 Uhr, Hotel „Gold. Pflug“ Urinhalter für Bettnäser, Tag und Nacht tragbar Muttersvorfal-Binde, völlig schmerzloses Tragen Krampfadernstrümpfe n. Maß in jeder Qualität Leibbinden für Hängeleib und Unterleibsschwache nach Maß Ph. Steuer, Sohn Fabrikation sanitärer Spezialartikel und Bandagen Konstanz a. B., Wessenberg-Str. 15/17.

Ein Paar Damenbergschuhe (Solferer)
fast neue Größe 37, preiswert zu verkaufen. Auskunft in der Berw. d. Bl.

Bienenhütte für 20 Stöcke preiswert zu verkaufen bei Frau Wardegger, Obere Stadt 33.

Mädchen aus besseren Hause sucht Boffen als Lehrmädchen eventuell auch Verkäuferin in einem Geschäft Waidhofens oder Umgebung. Eintritt 15 April. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 1466

Ein leerwerdendes Häuschen mit sonnigen Gemüsegarten, Schupfe mit Ziegen- u. Schweinepalt, ist wegen Überflutung zu verkaufen. Ausf. in Oberzell Nr. 59. 1446

Kleiner, Eiskasten, 100 Stück Spargel, fast neuer, 18 Bf. u. große Korbflaschen abzugeben. Poststeierstraße 39. 1458

Dauerbrand-Ofen, fast neu, für großes ein Stuhlflügel zu verkaufen. Auskunft bei Heinrich Brandl, Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz. 1468



Deutsche Märchen — Bild 5: Frau Holle

„So mein Kind, hier hast du auch deine Spule wieder, und dann gebe ich dir noch ein Körbchen mit »Echtem Andre Hofer Feigenkaffee.« Damit wirst du die Mutter sicher verführen!“

Wer uns dieses Insepat zusammen mit 12 Umschlägen unserer Feigenkaffee-Pakete einsendet, erhält gratis und franko eine ganze Serie Künstlerpostkarten (6 Stück).

Vereinigte Feigenkaffee-Fabriken
Andre Hofer, Salzburg-Parasch

Allangesehene, leistungsfähige Weingroßhandlung
mit bedeutendem Eigenbau im Produktionsgebiet der Südbahn sucht für sofort einen energischen, tüchtigen 1459

Vertreter

mit nachweislich guten Beziehungen zur Hotel- und Gastwirtekundschaft usw. für Waidhofen an der Ybbs und Umgebung. Zuschr. an die Berw. d. Bl. unter „A. R.“

Lumag-Kinderwagen

K 350.000.—
direkt in der Fabrik
Wien, VII. Bezirk
Neubaugasse 21. 1344
Provinzversand!

Lehrjunge

aus gutem Hause mit entsprechenden Schulzeugnissen, wird aufgenommen.
Hidor Gogberger, Zell a. Y., Villa Hummer.

Mittwoch den 1. April 1925, abends 1470
Hauswurst-Schmaus
in Kögls Gasthaus „Zum eisernen Mann“ in Zell a. d. Y.
Ihre ergebenste Einladung machen Josef und Elise Kögl.

Rundmachung!

Die 1422
Spartasse in der Stadt St. Pölten
gewährt

Hypothekendarlehen

auf 3 Jahre (ausnahmsweise 5 Jahre) gegen viertel- oder halbjährige Kapitalsabstättung und 20% Zinsen pro Jahr. Die Direktion.

KLAVIER

überspielter Flügel, gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Gasthof Kronlachner, Gaslenz. 1442

Hartes Brennholz

Winterschlagerung 1924/25, ca. 350 Raummeter in Waldmaß mit 10% Uebermaß, wird preiswert im Großen und Kleinen abgegeben. Nähere Auskünfte erteilt jederzeit Fa. A. Zeillinger, Sensengewerke, Waidhofen a. d. Ybbs. 1460

Danksagung.

Außerstande, jedem Einzelnen für die herzliche Anteilnahme an dem schweren Verluste, der uns durch das Ableben unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, bezw. Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Roman Galcher

Wirtschaftsbesitzer in Dorf, Gemeinde Althartsberg betroffen, sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.
Insbesondere danken wir hochw. Herrn Pfarrer P. Hugo Berndl für die Führung des Konduktes und die rührende Grabrede, der Musikkapelle Althartsberg, den ausgerückten Heimkehrern, dem Gesangsverein und Allen, die den teuren Dahingegangenen zum Grabe begleiteten, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden.

Dorf, im März 1925.

Familie Galcher.

Billigstes Bestes Blut-

futter für Schweine und Ferkel ist nur das **St. Marzer Blut-**futter. Verlangen Sie Muster und Offerte von
Blutfutterfabrik Wien-Simmering.

Darlehenssucher

Falls Sie Ihren Besitz belehnen wollen, wenden Sie sich direkt an uns. Auskünfte bereitwilligst, kulanteste rasche Durchführung Gest. Zuschriften unter „Sparkassengenosenschaft“ an die Annoncen-Expeditio: M. Ullmann, Wien, 3. Landstraße — Hauptstraße 13. 1463

Bloch abmaß : büchel :

in zwei Sorten und zwar zu 48 und zu 100 Blatt sind stets vorrätig in der

Druckerei Waidhofen a. Y.



Ihr Vermögen ist die Gesundheit!

Es liegt an Ihnen, wie Sie dieses Vermögen verwalten, ob Sie es in leichtsinniger Weise vergeuden oder ob Sie damit vorsorglich haushalten. Allgemeine Müdigkeit, Abspannung der Nerven und Kopfschmerz sind die ersten Anzeichen dafür, daß Ihr wertvollstes Gut, die Gesundheit, in Gefahr ist. Um Ihre Nerven zu schonen, müssen Sie Ihre berufliche Tätigkeit nicht unterbrechen. Sie können sich auf andere Weise helfen. Tragen Sie an Ihren Schuhen **Berson Gummiabsätze** und **Gummi-sohlen** und Sie werden sofort merken, wie wohlthuend das Gehen mit **Berson** auf Ihre Nerven wirkt. Denn **Berson** verhindert die fortwährenden Erschütterungen, welchen der Körper und das Nervensystem beim Gehen mit hartem Lederabsatz ausgesetzt sind. So nebensächlich Ihnen diese Tatsache erscheinen mag, so wichtig ist sie für Ihr Wohlbefinden. Dies wird jeder Arzt bestätigen. Aber nicht nur die Rücksicht auf Ihre Gesundheit macht Ihnen das Tragen von **Berson Gummiabsätzen** und **Gummi-sohlen** zur Pflicht, sondern auch Ihr wirtschaftlicher Vorteil, denn **Berson** ist infolge seiner großen Haltbarkeit viel billiger als Leder.

B E R S O N
ist angenehm zu tragen, dauerhafter und billiger als Leder.

Sportklub Waidhofen a. d. Ybbs

Tanz-Kränzchen

am Samstag den 4. April 1925 im Klublokal, Gasthaus Strunz-Kögl. Bar, Standesamt und verschiedene Belustigungen. Anfang 8 Uhr. Eintritt im Vorverkauf S 1.—, an der Kasse S 1.20.



billige, böhmische Bettfedern

1 Kilo graue, gute, geschlossene 26.000 Kr., halbweiße 45.000 Kr., weiße, flaumige 70.000 Kr., 80.000 Kr., feine Halbflaum-Herrschafsfedern 100.000, 120.000, 150.000 und 175.000 Kr., Versand jed. beliebige Quantum, jollfrei, von 5 Kilo an franco. Feilig gefüllte Federten, 150/120 cm aus prima Anlet, reichlich gefüllt, 225.000, 280.000, 320.000, 360.000. Kopfpolster, 80/60 cm, 60.000, 80.000, 100.000, 125.000. Versand gegen Nachnahme, Umtausch gestattet oder Geld retour. Ausführliche Preisliste gratis.
S. Benisch, Prag-Weinberge, Kramerlová Nr. 26/788, Böhmen. 1334

Obstbäume

Äpfel, Birnen, Pflirsche, Marillen, Zwetschen in vielen Sorten und Formen, Beerenobst und Erdbeeren
Rosen! Hochstämmige und niedrige Rosen in bewährten älteren und neueren Sorten. Wir versenden franko jeder öfter. Poststation: 10 Buschrosen mit Stamm in besten Sorten für 10 Schilling.
Roniferen! Landbäume, Ferkelränder, Hedenspflanzen, Spargelpflanzen empfehlen zur Frühjahrsplantation 1467

Gebhardt, Füssel & Co., Baumschulen, Zulln, N.-D., Tel. 15.



Der Frühling ist gekommen.

Braune Spangen-Schuhe
K 188.000.—

und die bekannt guten HUMANIC-Schuhe mit eingebauten BERTSON-Absätzen

HUMANIC-SCHUHEN

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 25.